Nr. 76. Donnerstag den 21. September 1893. XXXII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Verein „Südmark."

Die heurige (fünfte) Hauptversammlung des nationalen Schutzvereines „Südmark" brachte unserer Stadt so manchen lieben Gast aus der Ferne und der Willkommgruß, den die deutschen Bewohner Marburgs den wackeren Volksgenossen boten, war so herzlich, dass die slovenischen Führer und Schürer doch wohl zur Einsicht mögen gekommen sein, dass der weitaus überwiegende Theil der Bewohnerschaft dieser alten Heimstätte des Deutschthums sich gerne und freudig als zum deutschen Volke zugehörig bekennt und entschlossen ist, den Bestrebungen und Plänen der windischen Hetzapostel mit aller Entschiedenheit Widerstand zu leisten.

Am Nachmittage des Samstags winkten bereits von den Giebeln mancher Bürgerhäuser traute Farben freundliche Grüße hernieder und die an diesem Tage gekommenen Vertreter der Hauptleitung und der Ortsgruppen des Vereines freuten sich beim Anblick der wehenden Fahnen darüber, dass ein starkes, deutsches Bürgerthum diesen durch sein Alter ehrwürdigen Besitz unseres Volkes so wacker vertheidigt. Und am frühen Morgen des Sonntags gesellten sich zu den schon am Vortag ausgesteckten Fahnen so viele andere, dass unseren slovenischen Widersachern, die sich im Voraus über die „Fetzen" geärgert hatten, das Herz in bitterem Grimm gepocht haben mag. Wir aber dürfen uns von Herzen freuen, dass die übermüthigen Gegner wieder einmal eines Besseren belehrt wurden.

Am Abende des Samstags versammelten sich die bereits erschienenen auswärtigen Mitglieder des Vereines im Garten des Gasthauses „zur alten Bierquelle", wo sich auch Angehörige der hiesigen Südmark-Ortsgruppe so zahlreich einfanden, dass eine stattliche Tafelrunde strammer Gesinnungsgenossen beisammen war. — Der Obmann der Ortsgruppe Marburg, Herr Ing. Brauner, begrüßte die verehrten Gäste, worauf der Obmann des Vereines, Herr Abg. Prof. Hofmann v. Wellenhof im Namen der Bewillkommten dankte und der Hoffnung Ausdruck verlieh, dass der nächste Tag den deutschen Charakter der Stadt, der von den slovenischen Feinden so oft bezweifelt werde, aufs Neue darthun würde.

Am Vormittag des Sonntags nahm um halb 10 Uhr die Vorbesprechung der Delegierten zur Hauptversammlung ihren Anfang, an der 34 Ortsgruppenvertreter theilnahmen. Außerdem waren 8 Gründer vertreten. Von der Vereinsleitung wohnten den Berathungen bei die Herren: Abg. Dr. Hofmann v. Wellenhof, Wastian, Prof. Khull, Miller-Hauenfels, Janotta, Ruderer, Dr. von Derschatta, Ascher, Sauseng, Abg. Dr. Steinwender, Dr. Kautschitsch und Kamniker.

Um halb 11 Uhr begann im großen Casinosaale die Hauptversammlung. Der Obmann des Vereines, Herr Prof. Dr. Hofmann-Wellenhof, begrüßte alle Erschienenen herzlichst und gab seiner hohen Befriedigung darüber Ausdruck, dass die Mitglieder der „Südmark" von dem ersten Schritte an, den sie auf dem hiesigen Boden machten, als gerngesehene Gäste, als Brüder und Stammesgenossen bewillkommt wurden. Die reiche Beflaggung der Stadt sei ein für alle Welt sichtbares Zeichen der herzlichen Aufnahme, sowie ein Zeichen dafür, dass die Bürgerschaft Marburgs sich keineswegs durch pöbelhafte Angriffe beirren und sich durchaus nicht bestimmen lasse, ihre deutsche Gesinnung eingerollt zu tragen, sondern dass sie dieselbe offen zur Schau trage. Es gereiche, fuhr der Redner fort, der Vereinsleitung zur besonderen Befriedigung, in dieser Versammlung, für die Marburg ein so bedeutsamer Posten sei, die Persönlichkeit begrüßen zu können, die das Vertrauen der Bürgerschaft an die Spitze des Gemeinwesens gestellt habe. (Heilrufe.) Sodann begrüßte Herr Prof. Hofmann-Wellenhof die Herren Landtagsabgeordneten Pfrimer, Reichsrathsabgeordneten Dr. Steinwender, Dr. von Derschatta, die Vertreter der Grazer akad.-techn. Burschenschaft „Alemannia", der Verbindung deutscher Studenten in Untersteiermark „Germania", des deutschen Turnvereines an den beiden Grazer Hochschulen, die Abgesandten des deutschen akademischen Gesangvereines in Graz, die Vertreter der Studentenverbindung „Tauriska" in Graz und der Studentenverbindung „Cruxia" in Leoben. Sodann theilte der Vorsitzende mit, dass die Herren Abgeordneten Morre und Dr. Starkel ihr Fernbleiben entschuldigten (Herr Dr. Starkel weilte behufs Besprechung einer wichtigen Angelegenheit bei seinen Wählern in Wind.-Graz) und entrichtete schließlich die besten Grüße des Bürgermeisters der Landeshauptstadt.

Herr Bürgermeister Ing. Alexander Nagy führte aus, dass ihm als Vertreter der Stadtgemeinde die Ehre zutheil werde, die Angehörigen des Vereines „Südmark" auf das Herzlichste in Marburg zu begrüßen und dem Wunsche Ausdruck zu geben, dass die Verhandlungen dazu beitragen mögen, die Zwecke des Vereines zu fördern und ein einmüthiges Vorgehen der Deutschen anzubahnen. Redner hoffe, die Gäste würden die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, dass treudeutsche Männer in Marburg wohnen. (Lebhafter Beifall.)

Sodann erstattete der Schriftführer der Hauptleitung, Herr Prof. Dr. Ferd. Khull den Jahresbericht, aus dem wir folgende Stellen herausheben:

„Die Vereinsleitung legt in diesem Jahre mit etwas größerer Befriedigung als in dem vorigen den versammelten Vereinsgenossen ihren Jahresbericht vor. Die oftmals wiederholten Rufe nach werkthätiger Unterstützung gegen die Noth des kleinen deutschen Mannes an den Südostabhängen der Alpen, gegen die immer stärker anwachsende Gefahr der Verslavung Kärntens und Untersteiermarks, gegen die Verfolgungen der Deutschen an der Sann und Drau und Save durch ihre rücksichtslosen Gegner sind wenigstens von einigen unserer Volksgenossen vernommen worden und haben sie von den Gefahren in Kenntnis gesetzt, die unsere Außenposten in diesen Landen, in Südsteiermark, Kärnten und Krain bedräuen. Es wird sich allmählich vielleicht doch die Erkenntnis durchringen, dass wir hier ganz und gar auf uns selbst angewiesen sind und ein Weiterbestehen nur von unserer eigenen Kraft zu erhoffen haben. Und die Stammesgenossen, die das erkennen und erkannten, sind es, die sich fester um uns scharen. Ein Theil von diesen ist im abgelaufenen Vereinsjahre zu neuen Gruppenverbänden zusammengetreten, andere haben in schon bestehende Ortsgruppen neues kräftiges Leben gebracht.

So entstanden mit zahlreichen Mitgliedern neue Verbände in Pettau, Stainz, Wies, Kindberg und Schladming, andere erweiterten ihren Wirkungskreis, wie die in Feldkirchen und Gratwein und die beiden wichtigen Ortsgruppen Cilli und Marburg erstarkten seit dem letzten Herbste zu den kräftigsten Stützen unseres Vereines. Mit besonderer Anerkennung ist hervorzuheben die Thätigkeit der Ortsgruppen Deutsch-Landsberg und Bad Neuhaus, der Eintritt der akademischen Jugend und vieler Frauen und Mädchen von Graz für unsere Ziele und Bestrebungen.

Anderseits fehlen der Vereinsleitung freilich auch traurige Erfahrungen nicht. Um die Lauheit mancher Ortsgruppenvorstände zu übergehen, ist hieher vor allem die abermalige Abweisung unserer Bitte um Unterstützung von Seite größerer Geldanstalten des Landes zu rechnen und der abschlägige Bescheid, den uns der hohe steiermärkische Landtag auf unsere Bitte hat zutheil werden lassen.

Beides ist sehr betrübend, schon an und für sich, zumal aber im Hinblicke darauf, dass die Geldanstalten unserer Gegner in freigebiger und aufopfernder Weise für ihre nationalen Vereine thätig sind und andere Landtage diesen Vereinen die kräftigste Unterstützung angedeihen lassen; wir weisen nur auf den böhmischen Landtag hin, der dem tschechischen Schulvereine Spenden von 5000 fl. zuwendet.

Wir wollen hoffen, dass die Zukunft in dieser Hinsicht Wandel und Besserung schaffe und dass maßgebendenorts jener nationale Sinn erwache, der hilfebereit überall dort beispringt, wo Stammesgenossen in Noth und Bedrängnis sind.

Dass unser Verein kein politischer, sondern ein rein wirtschaftlicher ist, eine Thatsache, die nicht oft genug wiederholt werden kann, hat er im Laufe des verflossenen Jahres wieder durch zwei Flugschriften bewiesen, die der Versammlung vorliegen und von denen die größere die Frage behandelt: „Wie schützt man sich vor Uebervortheilungen im Viehhandel?" Was unsere Vermögensverhältnisse betrifft, ergiebt sich aus dem Cassenabschlusse vom 31. December 1892 ein Vermögensstand von 6182 fl. 44 kr.; das ergiebt im Vergleiche zum Vorjahre einen Zuwachs von 1505 fl. 58 kr.

Natürlich war die Vereinsleitung auch in dem letzten Vereinsjahre keineswegs in der Lage, allen berücksichtigenswerten Bitten um Aushilfe und Unterstützung ihrem eigenen Wunsche nur halbwegs entsprechend gerecht zu werden. Dazu sind die ihr bisher zur Verfügung gestellten Mittel noch immer viel zu gering. Sie muss vollauf zufrieden sein, wenn sie es, wie sie vielleicht annehmen darf, bewiesen hat, dass ein recht kräftiger und starker deutscher Wehrverein von rein wirtschaftlicher Anlage und Wesenheit für die Alpendeutschen, die mit dem seine Fangarme nach allen Seiten ausstreckenden Slaven-

Heil „Südmark!"

Die beim Fest-Commerse der „Südmark" gehaltene Festrede hat folgenden Wortlaut: Der Wunsch des Dichters, der aus den von schmerzvollem Unmuth eingegebenen Versen herausklingt: Deutsche Worte hör' ich — Worte — doch wo bleibt die deutsche That? er ist halb und halb schon in Erfüllung gegangen. Das deutsche Volk der Ostmark, die Nachkommen jener wackeren Streiter, die, zu Hütern der südlichen und östlichen Grenzen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation bestellt, auf manchem blutigen Kampfgefild mit ihren Leibern einen unbezwingbaren Wall gegen den raublustigen Grimm barbarischer Feinde und Einbrecher bildeten, die heutigen Enkel dieser waffentüchtigen Vorfahren haben sich auf ihre nationale Pflicht besonnen, die zusammenfällt mit der geschichtlichen Aufgabe des deutschen Volkes in Oesterreich. Wiederum sind heute, wie einstmals, die deutschen Gemarkungen in Gefahr, wiederum droht feindlicher Einbruch und längst schon erklang der weithinschallende Ruf des Heerhorns, der alle Vertheidiger zur Abwehr mahnt.

Heute freilich wird nicht mit Schild und Frame, mit der Kraft des Leibes wird heute nicht gerungen — das heilige Gut aber, das beschirmt werden muss, ist das theuerste Besitzthum des deutschen Volkes: Sprache und Sitte, Geist und Gemüt. Es giebt allerdings noch Thoren in Hülle und Fülle, die da meinen und sagen, es sei, im Grunde genommen, gleichgiltig, welcher Abkunft ein Mann sich rühmen darf. Diese ihres Volkes unwürdigen Schwätzer wissen nicht, mit welchem Schatze sie von einem gütigen Geschick bedacht wurden, das sie als Deutsche geboren werden ließ. Denn nicht nur der Sprache Teuts wird der Sohn einer deutschen Mutter theilhaftig — eine Fülle geistiger und sittlicher Eigenschaften bekommt er als unveräußerliches Ahnenerbe mit auf seinen Lebensweg, und ein Tropfen jenes kühnen Heldenblutes, das die schwertfrohen Wodansenkel jauchzend in die Speere der römischen Schlachthaufen trieb, rollt wohl auch durch manche deutsche Ader der spätgeborenen Enkelkinder. Außer dem unermesslichen Reichthum ihrer deutschen Abkunft, der in mancher preiswürdigen Tugend sich offenbart, besitzen die Söhne der Allmutter Germania aber auch der sichtbaren Kleinodien und Edelsteine einen wahren Nibelungenhort. Auf dem Felde der Dichtkunst darf der Deutsche sich ebenso getrost mit den Völkern der Vergangenheit, als der Gegenwart messen und als das „Volk der Denker" ist unser Volk auf der ganzen Erde bekannt. Und auch zu anderen Dingen und Werken ist der Deutsche vor vielen befähigt: der helle und scharfe Geist deutscher Techniker, der in Amerika beispielsweise Triumphe feiert, ist dem beweglichen Sinn des Erfinders verwandt, der die Welt mit bewunderungswerten Maschinen und Vorrichtungen überrascht.

Wozu aber erinnere ich Sie an Thatsachen, die jedem von uns zur Genüge bekannt sind? Wohin wir uns wenden mögen, überall stoßen wir heute auf lautredende Zeugen deutscher Arbeit und Tüchtigkeit, deutscher Cultur und Sitte und ein erhebendes Gefühl des Stolzes schwellt die Brust eines jeden, der Verständnis und Sinn für die Größe seines Volkes besitzt. Es ist daher nur selbstverständlich, dass der Deutsche dem fremdsprachigen und fremdgearteten Gegner wehrt, wenn dieser zuweilen mit schlecht verhehlter, zumeist aber mit offenkundiger Absicht gegen deutschen Besitz und deutsche Stellung zu Felde zieht.

Der Widerstand des Einzelnen reicht aber nicht immer aus, um den Angriff abzuwehren und darum haben sich in allen von slavischen Widersachern bedrohten Gebieten Schutzvereine gebildet, die es sich zur Aufgabe machen, deutschen Grund und Boden, und in weiterer Linie deutsches Gut von der Art des geschilderten überhaupt zu schirmen und zu hüten. Einer dieser Schutzvereine ist die „Südmark", das Werk wackerer Männer, denen es mit der Vertheidigung des Deutschthums und der Abwehr slavischer Herrschgelüste Ernst ist. — Vertrauensvoll blicken die deutschen Bauern in den gemischtsprachigen Gauen unseres Heimatlandes auf diesen Verein, der den wirtschaftlich Schwächeren und Bedrängten seine Hilfe verheißt und seit seinem Bestande auch schon manches Unheil gebannt, manche Noth beschworen und viel, unendlich viel mehr gewollt hat. Denn noch ist in diesen Landen der alte Geist nicht allenthalben erwacht, noch sind deren, die sich mit kalter Miene und ungerührtem Herzen der großen Volksnoth verschließen möchten, leider mehrere, als der von heiliger Liebe zu ihrem Volksthum erfüllten Rather, Warner, Kämpfer und Streiter. — Mit schmerzlicher Trauer erfüllt diese Thatsache manchen der begeisterten Vorkämpfer, die sich der feurigen Versicherung unseres Robert Hamerling freuen, der da im großen Jahre sang: Der wack're Stamm, der deutsches Eisen hämmert, fürwahr der Stamm ist kein Thumelikus! Wir wollen, wünschen und hoffen es, dass der Sänger, der ja ein Seher ist, Recht behalte, und wer wollte muthlos an der Zukunft verzagen, wenn er wahrnimmt, dass die Edelsten und Besten gerade unverzagt in den vordersten Reihen stehen, dort, wo die Gefahr am größten ist!

Das Beispiel wirkt mächtig und, wie der Verfasser von Rembrandt als Erzieher sagt, ein Mann macht viele. Dessen müssen und werden wir stets eingedenk sein, wenn uns der müde Arm im Kampfe sinken will. Unsere Sache ist gut und darum wird sie siegen, wenn wir furchtlos ausharren und mit dem Trotze unbeugsamer Sachsen dem übermüthigen Gegner die Stirne bieten.

An unserem guten Willen, an unserer zähen Standhaftigkeit müssen und werden die Gegner im eigenen und die

thume ringen, von höchstem Vortheile wäre. Sie ruft darum auch diesmal wieder allen Deutschen zu: Lasst innere Streitigkeiten ruhen und einiget euch, ehe es zu spät wird, dort, wo es gilt, um den Fortbestand deutschen Bauernthums, deutschen Gewerbes, deutscher Sitte und Sprache zu kämpfen! Schart euch um den noch allzu schwachen Wall der „Südmark", wie sich euere Gegner ausnahmslos in den Reihen der euere entlegeneren Stammesgenossen bitter Befehdenden zusammenfinden. Wir müssen ihn kämpfen den uns aufgezwungenen heiligen Kampf um unseren angestammten Boden. Also lasst uns ihn denn kämpfen mit unzersplitterten Kräften!"

Der Bericht wurde beifällig zur Kenntnis genommen, worauf Herr Director Feichtinger in längerer Rede über die Ziele der „Südmark", über die bedauerliche Lässigkeit so mancher Stammesgenossen und über die Möglichkeit der Verwirklichung der Vereinsbestrebungen sprach. Es wird dem Verein, so beiläufig äußerte sich der Redner, häufig zum Vorwurf gemacht, dass seine Ziele zu hoch gesteckt, dass sie also unerreichbar seien, und diese Behauptung sei für gewisse Leute eine willkommene Ausrede, um sich der Entrichtung des Pflichtguldens entziehen zu können. Diese Leute seien entweder aller Gesinnung bare Nationalitätslose, oder Gleichgiltige, Laue und Lässige. Redner erinnerte an die vom steiermärkischen Landtag beschlossene abschlägige Antwort auf das Gesuch der „Südmark." Damals wurde behauptet, die Ziele des Vereines seien zu hohe und einer, der ein großes Wort führt, habe gesagt, diejenigen, die sich nicht selbst helfen könnten, seien auch keiner Unterstützung wert, weil sie nicht stark genug seien, das Deutschthum vertheidigen zu können. Ein derartiger Ausspruch sei vollkommen ungerechtfertigt. Es gebe hier solche Leute, die von ihren Gegnern dahingebracht wurden, dass sie sich selbst nicht emporraffen könnten. Redner müsse eines Mannes gedenken, der im Landtag den Muth besaß, für den Verein zu sprechen. Das sei Abg. Dr. Starkel gewesen. Es sei zu wünschen, dass sich an diesem wackeren Auftreten in Zukunft andere Abgeordnete ein Beispiel nähmen. In Laibach würden solche Dinge, wie in Graz, nie und nimmer vorkommen. Dort würden die Slovenen von den Stammesgenossen jederzeit unterstützt. Und in wie reger Weise betheiligen sich die 500.000 Slovenen an ihren Vereinen! Der Cyrill- und Methudverein zähle 40.000 Mitglieder. Redner wies in einer Berechnung nach, dass das Vermögen der „Südmark", selbst bei dem heutigen Mitgliederstande, im Verlaufe der Jahre zu einem bedeutenden anwachsen müsse. Herr Dir. Feichtinger schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, der Gleichgiltigkeit und Lauheit überall zu steuern und in den Herzen der Stammesgenossen die Liebe zu ihrem Volksthum zu erwecken. Aus dem vom 1. Zahlmeister des Vereines, Herrn Janotta, hierauf vorgetragenen Säckelbericht ist zu entnehmen, dass die Einnahmen der „Südmark" sich im Jahre 1892 auf 3686 fl. 65 kr. beliefen, denen Ausgaben in der Höhe von 2899 fl. 16 kr. gegenüberstehen. Der Bericht wurde gleichfalls mit Beifall zur Kenntnis genommen. Herr Victor Schulfink äußerte den Wunsch, die Namen der Darlehensnehmer in Hinkunft nicht mehr zu veröffentlichen. Herr Dr. Steinwender sprach sich dafür aus, künftighin nicht die ganzen Einnahmen des Vereines wieder zu verausgaben. Wo die Noth am größten sei, müsse Linderung geschaffen werden. Herr Dr. Glantschnigg machte darauf aufmerksam, dass in den Satzungen des Vereines die Gründung von Raiffeisen'schen Cassen vorgesehen wurde. Die hiesige Posojilnica versuche es, mit der „Südmark" Geschäfte zu treiben, indem sie stark verschuldete Leute mit deutschen Namen an den Verein weise, um zu ihrem Gelde zu gelangen. Herr Zahlmeister Janotta versicherte, es werde bei Darlehensgesuchen stets mit größter Vorsicht vorgegangen. Herr Ing. Bernuth beantragte, dem Ansiedlerverkehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aus den gemischtsprachigen Städten Mährens könnten Auswanderer hiehergezogen werden. Redner äußerte den Wunsch, die Hauptleitung möge ihre Aufmerksamkeit auch dieser Frage zuwenden. — Herr Sedlak beantragte, der Vereinsleitung das vollständige Vertrauen auszusprechen, da die in der Leitung befindlichen Männer ihrer Pflicht vollauf genügten. Die Vereinsleitung verdiene das vollste Vertrauen. Redner habe Gelegenheit gehabt, die Rührigkeiten der Leitung zu beobachten. Diesen Ausführungen folgte der lebhafteste Beifall.

Sodann wurden die von den Ortsgruppen angemeldeten Anträge in Verhandlung gezogen. Herr Waidacher verlas den von der hiesigen Ortsgruppe eingebrachten Antrag, welcher folgendermaßen lautet: Der löbl. Verein „Südmark" wolle in Marburg für dürftige Schüler deutscher Abkunft an den hiesigen Mittelschulen, das ist am Gymnasium, an der Realschule und an der Lehrerbildungsanstalt eine Studentenküche ins Leben rufen, in der während der Schulzeit ein kräftiges Mittagsmahl, bestehend aus Suppe, Rindfleisch mit Gemüse und Brot verabreicht werde. — Dieser Antrag wurde mit dem Zusatzantrage des Herrn Wastian, solche Studentenküchen auch in Cilli und Pettau zu errichten, und mit dem weiteren Zusatzantrage des Hrn. Directors Frisch, in diesen Studentenküchen auch Schülern der Bürgerschulen von Marburg und Pettau Zutritt zu gewähren, angenommen.

Ein zweiter, von den Herren Sedlak-Schulfink eingebrachter Antrag des Inhaltes, die Vereinsleitung werde beauftragt, sich mit der Frage der Lehrlings-Vermittlung im Unterlande eingehend zu befassen und behufs der Durchführung sich an die musterhaften Einrichtungen in Nordböhmen, namentlich in Reichenberg, zu halten — wurde gleichfalls angenommen.

Hierauf wurden die Neuwahlen vorgenommen. Während der Stimmenzählung verlas Herr Prof. Dr. Khull die eingelaufenen Schreiben und Drahtnachrichten des Herrn Dr. Reicher, der Redaction des Grazer „Tagblattes", der Ortsgruppe Luttenberg, der Gemeindevertretung von Kindberg, der deutschen Tischgesellschaft in Graz, des Herrn Dr. Rauter in Feldbach, des Bundes der Deutschen Nordmährens, der akad. Section Graz des deutschen und österreichischen Alpenvereines, des deutschen akad. Gesangvereines in Graz, des Allgemeinen deutschen Schulvereines in Berlin, des deutschen Radfahrerbundes, Gau 36, der Schriftleitung der Unverfälschten deutschen Worte, der Gemeinde Wartberg, der Burschenschaft „Arminia" (Graz), des Herrn Professors Rieger in Laibach und der Ortsgruppe Laibach. Sodann erklärte der Vorsitzende die Hauptversammlung für geschlossen. — Die Neuwahlen in die Vereinsleitung hatten folgendes Ergebnis: In die Leitung wurden gewählt die Herren: Director Frisch (Marburg), Horneck (Graz), Dr. Kautschitsch (Lichtenwald), Rakusch Julius (Cilli), Rieger (Neumarktl), Scholz (Villach). Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Heeren: Dr. Gödel (Graz), Plenk (Graz). In den Aufsichtsrath wurden entsandt die Herren: Schulfink (Pettau), Fürst (Kindberg), Dr. Reicher (Graz), Dr. Steinwender (Wien), Bürgermeister Stiger (Cilli).

Nach dem im Casino gemeinschaftlich eingenommenen Mittagessen fand am Nachmittag ein Ausflug zum Gschaiderhof und am Abend ein Festcommers im Brauhaussaale der Götz'schen Gastwirtschaft statt, an dem die Betheiligung der deutschen Bewohner Marburgs eine überaus zahlreiche war. Der wackere Männergesangverein, die tüchtige Südbahn-Liedertafel und die Südbahn-Werkstättenkapelle wirkten bei diesem deutschen Feste in sehr anerkennenswerter Weise mit. Der Obmann der Ortsgruppe Marburg, Herr Stadtingenieur Brauner, führte den Vorsitz und hieß die Festtheilnehmer willkommen; insbesondere begrüßte derselbe die deutschen Frauen und Mädchen, die berufen seien, im nationalen Vertheidigungskampfe auf das Entschiedenste mitzuwirken. Schriftleiter Kordon hielt die Festrede, die wir an anderer Stelle ihrem vollen Wortlaut nach veröffentlichen. — Reichsrathsabgeordneter Dr. Steinwender führte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede aus, es sei für den Deutschen nothwendig, nach den Sternen zu blicken. Es sei ferner ein nationales Gebot für die Deutschen in Oesterreich, ihre wirtschaftliche Stellung zu stärken. Dieser Aufgabe huldige auch der Verein, der diesmal der Veranstalter des Festes sei. — Redner begrüße die jugendkräftigen Bestrebungen, die sich jetzt geltend zu machen beginnen. Gerade das Steirerthum hier zu pflegen, sei nicht blos eine Landessache, sondern eine nationale Sache, weil man sich ein anderes, als ein deutsches Steirerthum gar nicht vorstellen könne. Die Begrüßung vonseite der Stadt habe die Männer der Südmark sehr erfreut. Städte wie Marburg seien feste Bollwerke des Deutschthums in Oesterreich. Die Taube, die im Wappen Marburgs sei, müsse in den Stunden der Gefahr zum Adler werden mit kräftigem Schnabel und scharfen Fängen. Herr Dr. Steinwender erhob sein Glas auf die Stadt, auf den Bürgermeister, auf alle Bewohner derselben. Nachdem Herr Schriftleiter Aurelius Polzer auf die deutschen Frauen und Mädchen einen Trinkspruch ausgebracht hatte, wurde die „Wacht am Rhein" gesungen. Herr Stadtrath Grubitsch ließ die Leitung des Vereines „Südmark" leben. Mit der Absingung des Deutschen Liedes schloss das schöne Fest, das der „Südmark" wohl viele neue Freunde dürfte gewonnen haben.

* * *

Regierungsfähig.

Die Vermuthung, dass die Vereinigte Linke dem Ministerpräsidenten wiederum Gefolgschaft zu leisten bereit sei, bestätigt sich. Wie dem „Grazer Tagbl." nämlich aus Wien berichtet wurde, ist es bereits beschlossene Sache, dass die Linke die Ausnahmeverfügungen der Regierung nicht missbilligen wird. Die Verordnungen vom 12. September aber hätten keineswegs einen Umschwung der Politik des Grafen Taaffe, sondern nur eine der liberalen Fraction im Gegensatze zu den deutschen Interessen zugute kommende Action des tschechisch-feudalen Großgrundbesitzes zu bedeuten.

Der Ausnahmszustand in Prag.

Die Reichenberger „Deutsche Volksztg." äußerte sich über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes u. a. folgendermaßen: „Wenn die Regierung, nachdem sie durch ihre Jahrzehnte lang fortgesetzte Duldsamkeit den Uebermuth einzelner Exaltados hat groß werden lassen, heute nicht mehr imstande ist, diesen Uebermuth in die gebürenden Schranken zurückzuweisen, so fällt die Schuld daran auf ihr Haupt zurück, und es dürfte sich schwer rechtfertigen lassen, warum sie für ihre Fehler große, unbetheiligte Kreise der Bevölkerung zu Mitschuldigen stempelt, sie mitentgelten lässt, was Andere verschuldet, und das höchste Palladium constitutionellen Lebens, die bürgerliche Freiheit, einschränkt und die Grundlage des Staates, die Verfassung, suspendiert. Wir und mit uns jede wahrhaft freiheitlich gesinnte Partei können daher solche, in das bürgerliche und politische Leben so tief einschneidende Verfügungen nicht voll und ganz gutheißen, umsomehr, wenn man erwägt, wie naheliegend es ist, dass dadurch auch der persönlichen Willkür nicht leicht eine Grenze gezogen werden kann. Unseres Erachtens wäre es zunächst Aufgabe der Regierung, jenen Sonderstandpunkt, auf welchem der Großtheil des tschechischen Volkes zu stehen scheint, der in dem so oft und vielseitig geäußerten Verlangen nach der Herstellung des kaiserlichen Rescriptes vom 12. September 1871 seinen Ausdruck findet, einen Standpunkt, den wir nach Lage des gegenwärtigen Staatsrechtes als einen revolutionären bezeichnen müssen, endgiltig zu beseitigen. Dann ist es vielleicht möglich, dass das tschechische Volk zur Einsicht kommt, auch nüchternen Erwägungen Gehör schenkt und dann wäre die Rolle der gewissen politischen Demagogen ein- für allemal ausgespielt, dann wäre aber auch der Möglichkeit Raum geschaffen für den so weit begehrten nationalen Frieden."

Keine mysteriöse Geschichte.

Das Grazer „Tagblatt" veröffentlicht in seiner letzten Montagsnummer nachstehende Ausführungen:

„Ein gestriges Grazer Morgenblatt brachte unter der Sensationsmarke „Eine mysteriöse Geschichte" folgende Mittheilungen: „Vor längerer Zeit tauchte in unserer Stadt ein eleganter jüngerer Mann auf, der sich bei einer in der inneren Stadt wohnenden Familie als ein amerikanischer Millionär einführte und als solcher begreiflicherweise umso herzlicher aufgenommen wurde, als er um die Hand der einen der beiden Töchter anhielt, die ihm auch ohneweiters gewährt wurde. Der amerikanische Nabob erklärte sich bereit, seine Braut und deren Mutter, sowie die jüngere Schwester nach Amerika zu nehmen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Thatsächlich erfolgte vor mehreren Wochen die Abreise nach Hamburg, wo jedoch

---

Widersacher im feindlichen Lager zu Schanden werden. Die Kampflust der ruhmvollen Vorfahren wird neuerdings in den Herzen erwachen und immer lauter wird der Ruf im deutschen Ostmarkvolke erschallen, der sich in die Verse zusammendrängen lässt: Sie sollen nicht obsiegen in diesen deutschen Gau'n, ob sie auch wie die Raben begehrlich darnach schau'n!

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die gefährliche Sommerfrische.

Grünau, 5. Mai 1893.

Lieber Freund Julius!

Ach Du armer, an den elenden Steinhaufen gebannter Mensch! Wie sehr bedauerte ich Dich und Alle mit mir an dem gestrigen ersten Abend, den wir hier zubrachten! Das muss man unserem Alten lassen: er versteht es wie kein Zweiter, die herrlichsten Sommerfrischen aufzufinden . . . Kennst Du das wunderbare Grünau? Alle Schweizergegenden sind nichts im Vergleiche zu diesem gottbegnadeten Orte! Von Bergen und Wiesen rings umgeben, windstill, mit den prachtvollsten Ausflügen in nächster Nähe, ein Wasser, besser und frischer als euer gepriesenes Hochquellenwasser, gute Kost in allen Wirtshäusern, schließlich eine angenehme Nachbarschaft und eine wirklich treuherzige Bevölkerung — o Freund, das alles musst Du einmal, wenn auch nur für einen Tag, mitgenießen, — es ist die lange Bahnfahrt wert! — Da sollen meine Nerven auch wirklich gesund werden; denn Mensch, bedenke es nur, ohne Aerger Tag für Tag dahin leben, nur liebe, freundliche Gesichter um sich sehen, das muss auf mich doch eine gewaltige Wirkung ausüben! Ich sehe schon im Geiste Deine erstaunte Miene, wenn Du mich zum ersten Male wieder erblicken wirst; — zehn Kilo sind das Mindeste, was ich gewinnen werde und diese Gewichtszunahme kann mir wahrhaftig nicht schaden! Auch meine Arbeitslust wird, das fühle ich schon jetzt, in doppeltem Maße wiederkehren . . . Aber für heute genug, und wenn ich Dir nur selten schreiben sollte, so denke ich deshalb nicht minder oft an Dich und bedaure Dich lebhaft. Aber ich will mich jetzt einmal streng an das Gebot des Arztes halten und mir absolute Ruhe gönnen. — Einstweilen sei herzlichst gegrüßt von Deinem alten Hugo.

* * *

Grünau, 5. Juni 1893.

Lieber Freund!

Du hast es für gut befunden, mich wegen meiner Begeisterung für Grünau ein wenig aufzuziehen. Ich wüsste aber gar nicht, dass ich dasselbe so außerordentlich gelobt hätte. Es ist wahr, dass hier ein sehr angenehmer Aufenthaltsort ist; Schattenseiten gibt es jedoch überall, so z. B. dass bei Regenwetter rein gar nichts anzufangen ist. Das Essen ist gut, freilich aber ohne irgend eine Abwechslung, daher viele Leute daran keine Befriedigung finden. Ich bemerke jetzt, dass das Wasser meinem Magen nicht zuträglich ist, denn stets fühle ich nach dem Trinken einen Druck im Magen. Der hiesige Arzt scheint wenig Verständnis zu besitzen und was schließlich die Bevölkerung betrifft, so ist ein Verkehr mit diesen Leuten auf die Dauer unerträglich, denn deren Borniertheit wird einem zur Qual. Auch unsere Beziehungen zu den Nachbarn haben sich, da diese über den Aufenthalt hier nicht die gleiche Meinung wie wir selbst hegen, sehr verschlechtert. Ich bin also, da es mich zudem langweilt, immer dieselben Ausflüge zu machen, mit meiner Unterhaltung lediglich auf das Haus angewiesen, wobei ich erst jetzt die Entdeckung mache, dass ich als Junggeselle für Freuden im häuslichen Kreise eigentlich noch zu wenig Neigung besitze, was mir wieder erklärt, warum die Anziehungskraft unseres Stammcafés in der lieben Wienerstadt auf mich eine so starke war . . . Aber, theurer Freund, die Hauptsache bleibt, dass mein Körpergewicht täglich zunimmt! Darum keinerlei Auf- und Anregung, sondern vollkommene Ruhe. Das Einzige, was mich interessiert, sind Deine Nachrichten, weshalb ich Dich bitte, mir nur recht bald wieder zu schreiben. — Es grüßt Dich bestens Dein alter Hugo.

* * *

Grünau, 5. Juli 1893.

Theuerster Freund!

Schon wollte ich, Deinem Rathe zum Trotz, auskneifen, weil mir der Aufenthalt in diesem elenden Neste zur Qual geworden war, als sich Nachfolgendes zutrug. Bei einem meiner Ausflüge gelangte ich auch nach dem eine Stunde von hier gelegenen Orte Ternburg. Dort wohnen ebenfalls einige versprengte Wiener Familien, die sich gerade so entsetzlich langweilen als wir in Grünau. Bei einem ziemlich einsam gelegenen Hause vorübergehend, bemerkte ich in dessen Gärtchen öfter eine junge Dame, die eifrig zu lesen schien. Es war mir unmöglich, deren Gesichtszüge zu sehen, da sie mit dem Rücken gegen mich gekehrt in einer Hängematte lag und ich von keiner Seite ihr näher kommen konnte. Ueberall hinderte dichtes Gesträuch meinen Ausblick. Vorgestern nun begab es sich, dass sie in demselben Augenblicke, als ich vorüberkam, den Kopf wendete und mich zufällig ansah. Nun, ich muss gestehen, auf mich alten Junggesellen machen hübsche Gesichter nicht mehr den Eindruck, wie etwa vor zehn Jahren; allein ohne Umschweife gesagt, bei dem Anblicke dieses zarten, rosigen, von einer Fülle dunkelblonder Haare umgebenen Gesichtchens gerieth ich in eine gelinde Aufregung und ich konnte mich

der Schwiegersohn in spe mit beiden Mädchen verschwand und die verzweifelte Mutter allein zurückließ. Dieselbe ist gestern nach Graz zurückgekehrt und hat sofort die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen. Anzeichen sprechen dafür, dass die Familie einem raffinierten Mädchenhändler zum Opfer gefallen ist."

Diese Erzählung war — nach den Informationen, die wir natürlich, entsprechend dem Ernste der Angelegenheit, sehr gewissenhaft einholten — durchaus unwahr. Die Composition erdichteter Thatsachen hat umsomehr Aufsehen erregt und umso empfindlicher in das Privatleben einer Familie eingegriffen, als die letztere — Frau Bertha Vosou und ihre Töchter, die Fräulein Olga und Natalie Vosou — in der Grazer Gesellschaft wohlbekannt sind und mit den wenigen, im Berichte zutreffend angegebenen Umständen (die Werbung des Amerikaners und die Uebersiedlung der Töchter nach dem fremden Erdtheil) unverkenntlich gekennzeichnet waren. Thatsächlich bildete die phantasievolle Geschichte in Graz gestern das Tagesgespräch. Das verpflichtet uns, lediglich im Interesse jener gekränkten Familie, den Sachverhalt, und zwar den wahren Sachverhalt — auch in unserem Blatte darzustellen:

Die beiden jungen Damen, Fräulein Olga und Fräulein Natalie Vosou, sind anfangs August in Begleitung ihrer Mutter, ihres Onkels, des Herrn Victor Mohor und des Bräutigams des Fräuleins Olga, des Waggonfabriksbesitzers aus Chicago, Herrn Schuttler, von Graz nach Wien und von dort nach Hamburg abgereist, um sich weiters nach Chicago zu begeben, wo, wie wir seinerzeit gemeldet hatten, die Vermählung Schuttlers mit Fräulein Olga Vosou stattfinden wird. Auf der Reise nach Hamburg erkrankte Frau Vosou, die häufig an Migräne leidet, und mußte nach zweitägigem Aufenthalte in Hamburg ihre Absicht, die Töchter auf der Reise über den Ocean zu begleiten, zu ihrem Bedauern aufgeben. Sie konnte sich eben bei ihrem leidenden Zustande nicht der Gefahr einer Seekrankheit aussetzen.

Der Umstand, dass ihr Bruder Victor, der Onkel der beiden Mädchen und ein Freund und Bekannter des Herrn Victor Mohor, Herr Ehrlich, ihre Töchter nach Chicago begleiteten, beruhigte die Mutter über das Geschick ihrer Töchter vollkommen und zwar umsomehr, als sie wußte, dass die Fräulein Vosou in Chicago die beste Aufnahme bei ihrem dort als Kaufmann ansässigen Onkel, Herrn Josko Mohor, finden werden. Der in Amerika lebende Bruder der Frau Vosou hatte, als Jugendfreund des Bräutigams Herrn Schuttler, letzteren seinen Angehörigen in Graz empfohlen.

Die Abreise der beiden jungen Damen Vosou von Hamburg erfolgte mit dem Schnelldampfer „Fürst Bismarck" am 10. August und schon am 18. August richteten beide junge Damen von New-York aus Briefe an ihre Mutter, die sich auf der Rückreise nach Graz bei ihrer Schwester in Heidelberg aufhielt und dort die erste Nachricht von der glücklichen Ankunft ihrer Töchter in New-York und von ihrem, sowie ihres Bruders Wohlbefinden erhielt.

Ein zweites Schreiben traf Frau Vosou in Bonn, und aus jeder Zeile, welche die Töchter an die Mutter richteten, sprach die glückliche Stimmung, in der sie sich befanden. Der Onkel der Damen hat vor wenigen Tagen seine in Marburg lebende Mutter Frau Mohor telegraphisch von der glücklich erfolgten Ankunft in Chicago in Kenntnis gesetzt und die Bitte daran geknüpft, diese erfreuliche Mittheilung seiner Schwester, Frau Vosou, der Mutter der beiden Mädchen, ehestens zur Kenntnis zu bringen. Binnen kurzem wird Fräulein Olga Vosou die glückliche Gattin des Herrn Schuttler in Chicago sein.

Man kann sich nun denken, welchen Sturm mannigfaltiger Gefühle die Geschichte von dem „amerikanischen Mädchenhändler" in der geachteten Familie Vosou, sowie in deren weitem Freundes- und Bekanntenkreise erregte! Auch die Oeffentlichkeit dürfte die Richtigstellung jener unverantwortlichen Angaben mit Genugthuung aufnehmen."

Tagesneuigkeiten.

(Ein unheimlicher Gast.) Eine mysteriöse Affaire spielte sich vor kurzem in einem Hotel an der belgischen Grenze ab. Mit dem Abendzuge traf dort ein Reisender ein und ließ sich ein Zimmer anweisen. Der Herr, welcher dicht in einen Pelz gehüllt war und besonders durch einen mächtigeu Reisekorb, welchen er mit sich führte, dem Hotelpersonal auffiel, begab sich alsbald in sein Zimmer, welches er sofort hinter sich verschloss. Das Schlüsselloch verhängte er. Da der Herr den folgenden ganzen Tag sein Zimmer nicht verließ und dem dienenden Personale durchaus keinen Einlaß gewährte, so wurde begreiflicherweise die Neugierde geweckt und man nahm Gelegenheit, den unheimlichen Reisenden zu belauschen. Man hörte ein eigenthümliches Stöhnen und Röcheln und unterdrückte Hilferufe. Nunmehr wurde der Fremde von dem Hotelbesitzer aufgefordert, sein Zimmer zu öffnen und ihn einzulassen. Der Fremde weigerte sich hartnäckig und erklärte, dass er augenblicklich Niemanden hereinlassen könne. Das Stöhnen und Röcheln wurde immer lauter, unzweifelhaft wurde ein Mensch gewürgt. Die Polizei erschien und öffnete nunmehr gewaltsam das Zimmer. In demselben Augenblicke hörte man aus dem Reisekorbe den Hilferuf einer weiblichen Stimme: „Er bringt mich um, zu Hilfe, zu Hilfe!" Auch der Korb wurde jetzt erbrochen und während man nun zur Feststellung des Thatbestandes schritt und den Deckel des Korbes lüftete, vernahm man deutlich die Seufzer der armen Opfer. Eine Dame verlangte mit schwacher Stimme nach einem Trunk, ein schlicht aussehender Mann schrie mit rauher Stimme nach einem Cognac und ein Neger stieß ein so satanisches Lachen aus, dass die erschreckten Polizisten den Deckel voller Entsetzen wieder fallen ließen. Man war vollständig vom Schreck gelähmt und rathlos, während der Neger immer höhnischer lachte. Draußen tobte die erregte Menge, die Situation wurde immer kritischer, da brachte der mysteriöse Herr die Lösung: „Gentlemen, seien Sie unbesorgt, die vermeintlichen Ermordeten sind harmlose Automaten. Mein Name ist Merelli. Ich bin Ventriloquist, reise noch heute nach Paris und übte soeben eine neue Scene, bei der ich nicht gestört sein wollte."

(Herrlich!) Das „Interlakener Fremdenblatt" berichtet: „Mir wurde die Ehre des Anblicks eines Alpengigerls beim unteren Grindelwaldgletscher zutheil. Der Gletscher ist doch eine seriöse Natur, aber er krachte in seinen innersten Fugen, als ihm das bunt aufgetakelte Menschenkind nahte, und wir Alle barsten fast vor Lachen. Hut pyramidal und hellblau mit stolzer Spielhahnenfeder, Halsbinde impertinent roth und breitspurig; Weste tadellos weiß und lotterig, Rock grasgrün und frackartig, Hosen von Hirschleder und nur bis zu den Knien vorhanden, Strümpfe zu colossalen Waden ausgestopft und Schuhe, Schuhe sag' ich — der Schuster, der sie angefertigt und genagelt hat, verdient das Ehrenbürgerrecht von Chicago. Sogar die langen Schnäbel, welche den Boden niemals berührten, waren mit riesigen Nägeln gespickt und bei jedem Schritt mußte der Gigerl diese gewichtigen Schaluppen heben und nachziehen! Er schwitzte aber auch nicht übel, und nun kam das Beste: um sich Kühlung zu verschaffen, trug der Held in der Linken einen großen — Fächer! was aber in der Rechten? Einen neuen Gletscherpickel von der schwersten Art!

(Baron Edmund von Rothschild) in Paris hatte bedeutende Ländereien jenseits des Jordans zur Gründung von jüdischen Colonien erworben, konnte aber bisher nicht erreichen, dass er von dem Pascha von Jerusalem als Eigenthümer anerkannt wird. Neuerdings ist es ihm gelungen, seine Absicht in Constantinopel durchzusetzen, infolge dessen der Pascha von Jerusalem Anweisung erhielt, die Eintragung auf Rothschilds Namen zu vollziehen. Die Ländereien selbst sollen von sehr guter Beschaffenheit sein und sich für Weizenbau besonders eignen, auch ist die Sicherheit durch die Anlage starker Militärposten bedeutend gebessert.

(Kindermund.) Ein Leser der „Tägl. Rundschau" schreibt: „Machte ich neulich mit meinem kleinen Töchterlein einen Sonntagsausflug aufs Land. Wie wir durch die blühenden Felder spazieren, erschallt vom Dorfe her Glockenton und wir Städter schließen uns den Landleuten an, die dem Kirchlein zustreben. Es ist der erste Gottesdienst, den das Kind in seinem jungen Leben besucht. Wie der Geistliche seine Predigt mit dem Gebet beschließt, zupft es den Vater am Rockärmel und flüstert: „Du, das Vaterunser scheint aber sehr bekannt zu sein; die Bauern können's ja auch!" Als Seitenstück wird erzählt: Gieng da einmal eine Mutter mit ihrem vierjährigen Buben zum erstenmal in die Kirche. Sie nehmen in einer Seitennische des alten Berliner Domes Platz, so dass sie den Prediger auf der Kanzel nicht sehen können. Der Willy lauscht eine Zeit lang andächtig der Stimme des Predigers, die gleichmäßig durch den weiten Raum tönt. Doch bald währt es ihm zu lange und er fragt: „Mama, redet der liebe Gott noch lange?"

(Erschossen) wurde in Rat bei Düsseldorf nicht weit von den Miltärschießständen ein vierjähriges Mädchen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, dass, als die Mutter mit ihrem vierjährigen Töchterchen an der Hand weit hinter den Schießständen hergieng, die Kleine plötzlich lautlos zur Erde fiel. Die besorgte Mutter dachte anfangs, das Kind habe Krämpfe, bis sie auf einmal Blut sah und nunmehr erst den schrecklichen Unglücksfall erkannte. Die Kugel war an der rechten Seite in den Körper gegangen, hatte die Lunge und das Herz getroffen und war an der linken Seite wieder herausgegangen, ohne den linken Lungenflügel zu verletzen. Weiter geht aus der 5 bis 6 Millimeter breiten Wunde hervor, dass das tödtliche Geschoß eine Kugel aus einem Militärgewehr war. Die Kleine war sofort todt.

(Ein Ehegerichtshof) besteht noch heutigen Tages in der englischen Stadt Dunmow. Seine Entstehung verdankt er einem eingefleischten Hagestolzen des Ortes, der in seinem Testamente bestimmte, dass dasjenige Ehepaar, das während der 365 Tage eines Jahres in Friede und Eintracht gelebt habe, eine Viertel-Speckseite zur Belohnung erhalten sollte. Dieser Preis wird vor allem Volke und unter großer Feierlichkeit übergeben. Der Gerichtshof besteht aus einem Richter, der die bekannte Perrücke trägt, und 6 Geschworenen; alle sieben müssen unbeweibt sein. In feierlichen weißen Gewändern erscheint der Gerichtshof und prüft unter Vernehmung vieler Zeugen, ob auch während des ganzen Jahres kein Streit entstanden und kein hartes Wort zwischen den Ehegatten gefallen ist. Noch merkwürdiger als der Gerichtshof ist vielleicht die Thatsache, dass in diesem Jahre der Preis wirklich verliehen werden konnte. Die Glücklichen waren, wie die „Frkf. Ztg." bekannt zu geben in der Lage ist, die Ehepaare Garner und Wech. Die Gerichtsverhandlung war öffentlich. Mit welcher Genauigkeit die beiden „Fälle" geprüft wurden, beweist die Thatsache, dass der Richter einen Nachbarn fragte, wie dick die Wand des Nachbarhauses sei; erst als er darüber befriedigende Auskunft erhielt, wurde der Preis zuerkannt. Die Uebergabe der Viertel-Speckseite geschah mit vielem Ceremoniell und unter großem Jubel der Gemeinde.

(Mönche als Antiquitätenschmuggler.) Der Präfect von Alessandria, Cavaliere Cavasola, wurde vor einigen Tagen benachrichtigt, dass die Mönche des außerhalb der Stadt gelegenen Dominicaner-Klosters Boscomarengo sieben Kisten mit Antiquitäten, darunter Kirchengewänder, Meßbücher ꝛc., nach Chiari schicken wollten, um sie von dort nach Frankreich in Sicherheit bringen zu können. Er ließ die Kisten sogleich auf dem Bahnhof mit Beschlag belegen, während er das Kloster streng durchsuchen ließ. Es zeigte sich, dass die Mönche schon seit Jahren Antiquitäten aus ihrem Kloster über die Grenze geschafft hatten. Die Mönche kommen nun vor Gericht. Das Kloster Boscomarengo wurde von Pius V. gegründet, der ihm dann zahlreiche Alterthümer zum Geschenk machte.

(Eine Königskrone) dürfte wohl sonst im allgemeinen nur gegen Bestellung vom Juwelier angefertigt werden; in Manchester jedoch gibt es eine Fabrik, welche dieselben zu hunderten fabriciert, nicht für Theater- oder Maskenzwecke, wie man vielleicht glauben möchte, sondern wirklich für Fürstenhäupter bestimmt. Das Geschäft hat es nämlich verstanden, sich die Kundschaft der vielen kleinen afrikanischen

---

nicht enthalten, einen Augenblick stehen zu bleiben, was auch von meiner Dame bemerkt wurde. Am folgenden Tage wiederholte sich diese Scene und ich fand den Muth zu einem Gruße, der freundlichst erwidert wurde. — Offenbar ist mein Glück im Steigen begriffen, denn heute schon bot sich Gelegenheit zu einem kurzen Gespräche, aus dem ich nur so viel entnahm, dass das Fräulein den Aufenthalt in Ternburg nicht so langweilig findet, wie ich. Aus Höflichkeit unterließ ich es, zu klagen, und als ich wieder nach Grünau zurückgekehrt war, kam es mir beinahe hübscher, als gewöhnlich und die Einwohner liebenswürdiger als sonst vor. Es scheint mir, als ob ich mich aus lauter Langeweile jetzt in meinem fünfunddreißigsten Jahre versucht fühlte, die Dummheit zu begehen, mich ernstlich zu verlieben. Das fehlte noch, um mir dieses Grünau unvergesslich zu machen. Aber einstweilen lebe wohl und gedenke ohne Groll Deines alten Freundes Hugo.

* * *

Grünau, 5. August.

Theurer Freund!

Es muss heraus: Deine Spöttereien fand ich geradezu ungenießbar und Du wirst, wenn wir ferner Freunde bleiben sollen, daran gut thun, sie mir gegenüber nicht mehr anzuwenden. — Ich will sie vergessen und Dir kurz berichten, was weiter mit mir vorgegangen ist. Aus dem freundschaftlichen Verkehre zwischen mir und Fräulein Fanny ist ein intimer geworden, d. h. ich bin täglicher Gast im Hause ihrer Mutter, der verwitweten Regierungsrath X. Wenn Du anders wärst, als Du eben bist, würde ich Dir mittheilen, wie das alles gekommen ist und Dir auch die Reize des Fräuleins beschreiben; so aber vernimm blos, dass letzteres eines der liebenswürdigsten und gebildetsten Mädchen ist, die ich jemals kennen lernte, sie besitzt offenbar alle Vorzüge und Tugenden, die nöthig sind, um einen Mann glücklich zu machen . . . Ich will damit noch nicht die Hoffnung verbinden, dass sie mich glücklich machen wird; denn so weit ist die Sache noch nicht gediehen; allein ich hätte nicht übel Lust, auch länger, als bis September hier zu verbleiben, wenn sie es verlangen würde. Verstehst Du nun? — — Mit besten Grüßen Dein Freund Hugo.

* * *

Wien, 5. September 1893.

Lieber Freund Hugo!

Empfange meine herzlichen Glückwünsche zu Deiner Verlobung mit Fräulein Fanny X. Dass ein solches Ereignis eintreten werde, hatte ich bereits geahnt, als ich Dein Schreiben vom 5. Juli erhielt. Ich will Deine Verlobungsanzeige nicht etwa als ein böses Omen für unseren Junggesellen-Club, — eine Schöpfung, für welche Du am eifrigsten von uns allen eingetreten bist — auffassen, da gerade an jenem Tage, welcher mir die genehmigten Statuten ins Haus brachte, auch Deine Verlobungsanzeige hier eintraf. Ich habe aber beinahe den Verdacht, dass unsere Clubfreunde, obwohl sie Dir äußerlich zu grollen scheinen, dass Du der erste Ausreißer geworden bist, Dich ganz einfach — — beneiden, weil es Dir glückte, so rasch mit beiden Füßen in den Ehestand hineinzuspringen. Sie alle wissen vielleicht gar nicht, wie sie es anfangen sollen, um, gleich Dir, einen solchen Treffer zu machen. Wie Du siehst, lasse selbst ich mich hinreißen, gegen die Statuten des Junggesellen-Clubs zu handeln, denn sonst würde ich gewiss, anstatt Dich zu beglückwünschen, Alles versucht haben, um Dich von der Verlobungsabsicht abzubringen oder gar das schon vollzogene Ereignis wieder rückgängig zu machen trachten! Aber wozu so viel für Dich, Du wirst Dich ja doch nicht daran kehren! Sei also nochmals bestens gegrüßt von Deinem Freunde

Julius, Präses des Junggesellen-Clubs.

Grünau, 12. September 1893.

Lieber Freund Julius!

In drei Tagen reisen wir ab — wir werden Dich also sehen! Aber es thut mir herzlich leid, dieses freundliche Oertchen, in dem mir ein so großes Glück erblühte, schon verlassen zu müssen! Allein mit dem ersten Grün werden wir wieder hieher zurückkehren. Das sagt auch meine liebe Braut. Also auf Wiedersehen in Wien. Dein Hugo.

Das zweiräderige Schlachtroß.

Wenn es so weitergeht, wird man bei der Beerdigung der Feldherren in Frankreich bald nicht mehr ihr Schlachtroß, sondern ihr Velocipede hinter dem Leichenwagen herführen. Die Mode ist von oben gekommen: General Galliffet, der schneidige Reiterführer und elegante Sportsman, gieng mit dem Beispiel voran, und lernte das Zweiradfahren in der Petit'schen Reitbahn. „Weshalb nicht", rief er aus, als er darüber zur Rede gestellt wurde: „Das Bicycle wird als rasches und fügsames Verkehrsmittel gerühmt. Ich wollte mich davon überzeugen."

„Da es einmal im Heere für den Staffettendienst eingeführt ist, muss der Officier, der den Staffetten Befehl zu geben hat, das Fahrrad kennen. Befehlen kann man nur in Dingen, die man versteht. Die Unterofficiere fahren Velociped, die Generale müssen desgleichen thun."

So hat der Marquis de Galliffet, nachdem er die Cavallerie des französischen Heeres reorganisiert, sich auf das Zweirad geschwungen, um auch die Velocipedie der Armee neuzuschaffen. In vier Stunden brachte er es schon zu hübscher Fertigkeit. Bei der Rückkehr aus den Herbstmanövern, am 22. September, will er sich zum erstenmale auf dem Zweirad im Bois de Boulogne sehen lassen.

Könige zu erwerben und zu sichern, welche an dieser Kopfzierde ihrer europäischen Collegen so sehr Geschmack finden, dass kaum einer den Vertreter der Firma ohne Auftrag entlässt. Die Kronen werden aus Gold gefertigt, sind gewöhnlich mit carmoisinrothem Sammeteinsatz versehen und reich mit Topasen, Granaten und anderen Edelsteinen verziert. Die Käufer der kostbaren Kopfbedeckungen sollen für dieselben ganz fürstliche Preise zahlen und ihr Conto durch Lieferung von Elfenbein, Straußenfedern, Goldstaub und anderer wertvoller Ware ausgleichen, nebenbei auch die Laune haben, öfters wieder eine Krone zu bestellen, wenn sie bei Gelegenheit gesehen haben, dass ein anderer Potentat im Besitze einer schöneren derartigen Krone ist.

(Eine Erinnerung an 1866.) Wer zum ersten Male die alte Königsstadt Königsberg i. Pr. besucht, wird zu seinem Erstaunen, falls er einer Wachparade des Infanterie-Regiments Nr. 43 beiwohnen sollte, bei der Regimentsmusik einen Hund bemerken, der einen eigens construierten, in den österreichischen Farben gestrichenen und mit dem österreichischen Doppeladler geschmückten Wagen, auf dem eine österreichische Pauke liegt, zu ziehen hat; ein Fall, der im ganzen preußischen und deutschen Heere einzig dasteht. Im Feldzuge gegen Oesterreich, so schreibt C. v. Sierakowski in der „Thierbörse", wurde das 1. Armeecorps am 27. Juni bei Trautenau trotz verzweifelter Gegenwehr vom Feinde zurückgeworfen. Die vielen Todten und Verwundeten, die die Hohlwege des Schlachtfeldes bedeckten, bewiesen, mit welcher Tapferkeit auf beiden Seiten in und um Trautenau gefochten worden ist. Das 43. Infanterieregiment, das sich besonders tapfer durchgeschlagen, hatte das Glück, unter anderen Trophäen auch eine österreichische Pauke, die, wie es in der k. k. österreichischen Armee Sitte ist, auf einem kleinen, eigens dazu hergestellten Wagen liegend, von einem Hunde gezogen wurde, zu erbeuten. Der Hund, ein schönes Exemplar der Bernhardiner Rasse, war ebenso wie die Mannschaften durch die vielen erlittenen Strapazen sehr heruntergekommen und lag, durch eine Kugel verwundet, neben seinem Wagen, den er trotz seiner, ihm durch die Wunden verursachten Schmerzen gegen jeden Angriff noch zu vertheidigen suchte. Um nun das Regiment zu ehren, hatte der hochselige Kaiser Wilhelm, damals noch König, die Cabinetsordre erlassen, dass das 43. Infanterie-Regiment den bei Trautenau erbeuteten Paukenwagen mit der Pauke und dem Hund fernerhin zu jedem Dienste, wo die Regimentsmusik betheiligt sei, mit sich zu führen habe. Der Pauken- und Lehrhund stehen, der Pflege und Aufsicht des Paukenschlägers übergeben, im Etat des Regiments und werden aus der Mannschaftsküche des 1. Bataillons, dem die Regimentsmusik attachiert ist, gefüttert. Der Paukenhund muss vor Allem musikalisch werden, das heißt er muss mitten unter den Angehörigen der spielenden Regimentsmusik marschieren lernen. Hat er sich an die Musik gewöhnt, so wird er mit den im Dienst, besonders bei der Wachparade vorkommenden Commandos vertraut gemacht, ferner mit den Wohnungen der Officiere des Regiments, denen eine Morgenmusik gebracht werden soll. Der Paukenschläger braucht seinem Zögling z. B. nur sagen, „zum Oberst, zum Major u. s. w., Straße so und so", und Nero fährt, ohne dass sich sein Herr weiter um ihn zu bekümmern hat, ruhig nach der bezeichneten Straße und wartet dort solange, bis sein Herr kommt. Man staunt geradezu, wenn man den Paukenhund bei der Wachparade in seinen Bewegungen genau beobachtet. Ertönt das Commando „rühren", so legt er sich hin, heißt es „stillgestanden", so springt er auf und streckt sich und sieht auf das Commando „Augen rechts" nach rechts. Er weiß ganz genau, wo er innerhalb des Corps marschieren muss, hält wie jeder Mann strenge Fühlung und Richtung und macht die gewagtesten Schwenkungen.

Eigen-Berichte.

Ottendorf, 16. September. (Die coulante Banca Slavia.) Wir erhielten folgendes Schreiben: „Löbliche Redaction! Der Gefertigte ersucht nach § 19 des Pressgesetzes eine Berichtigung der Stelle in der Nummer 74 vom 14. September betreffend des Brandes in Ottendorf aufzunehmen: 1. Es ist unwahr, dass mir die Bank Slavia ein paar Hundert Gulden abgezogen hätte; im Gegentheil, sie liquidierte zu meiner vollsten Zufriedenheit den ganzen Versicherungsschadenbetrag binnen acht Tagen. 2. Es ist auch unwahr, dass mir die zehnjährige Vorausversicherung abgezogen wurde. Wahr ist es nur, dass mir die einjährige Prämie im Betrage von 11 fl. abgezogen wird, welche dann in zehn Jahren jährlich 1% gutgeschrieben wird. Ich bin aus eigenem Antriebe zur Bank Slavia als Mitglied beigetreten. Franc Goričan." — Diese „Berichtigung" wurde — es ist dies aus der Verschiedenheit der Schriftzüge deutlich zu erkennen — dem Unterzeichneten vorgelegt, der seinen Namen darunter setzte, vielleicht ohne sich um den Inhalt besonders gekümmert zu haben. Mit Zuhilfenahme des § 19 kann natürlich auch die Aufnahme solcher „Berichtigungen" erzwungen werden. Es lebe unser Pressgesetz!

Leibnitz, 19. September. (Fabriksbau. — Landwirtschaftliches.) Der Bau der Spinnereifabrik in Kaindorf nächst Leibnitz schreitet rasch vorwärts; derselbe wird eine Zierde von Kaindorf bilden, denn es werden keine Kosten gescheut, um ihn in schöner und praktischer Hinsicht als einen Musterbau herzustellen. Der Unterbau und die Decken werden aus Beton hergestellt, alle inneren Räume werden von einer Eisenconstruction gebildet und die neuesten Maschinen enthalten. Der Besitzer, Herr Weiß aus Wien, hat, bevor der Bau begann, England und Amerika bereist, um die Fabrik derart einzurichten, dass sie als Muster gelten kann. Auch ist Herr Weiß jetzt schon in der hiesigen Gegend beliebt, da er namhafte Beträge den Armen spendete. Vorläufig sollen 300 Personen beschäftigt werden. Diesem Bau folgt der Bau einer Tuch- und später noch einer anderen Fabrik. Möge das Unternehmen gedeihen und gute Früchte bringen, denn dies thut der hiesigen industriearmen Bevölkerung dringend noth. — Am 24. d. nachmittags 3 Uhr findet in den Räumlichkeiten des Herrn Brand in Eibiswald eine Wanderversammlung der Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft unter dem Vorsitze des Herrn Adolf Ritter von Jenisch statt; hiebei wird Herr Rauch, Lehrer an der Ackerbauschule in Grottenhof, einen Vortrag über Obstweinbereitung und Kellerwirtschaft halten. Der Zutritt hiezu ist jedermann gestattet.

Trabwettfahren des Rennvereines.

Das Trabwettfahren des Marburger Rennvereines, welches am Sonntag nachmittags auf dem Thesner Exercierfelde stattfand, erfreute sich einer ungewöhnlich starken Betheiligung aus sportlichen Kreisen, hatte aber auch sonst eine große Zuschauermenge aus Marburg und Umgebung herangelockt. Dazu kam das freundliche Herbstwetter dem Unternehmen sehr zustatten, so dass der Rennverein einen neuerlichen Erfolg seiner anerkennenswerten Bestrebungen zu verzeichnen hat.

Das Programm enthielt sieben Abtheilungen, u. zw.:

I. Eröffnungsfahren, einspännig, Zuchtfahren, 5 Staatspreise, zusammen 320 Kronen und je eine Fahne, offen für in Steiermark geborene und gezogene Hengste und Stuten im Alter von 3 bis 8 Jahren, welche noch in keinem öffentlichen Rennen gestartet haben; dreijährige Pferde erhalten 50 Meter, vierjährige 25 Meter Vorgabe, Distanz 2000 Meter, Minimalzeit 2:4 per Kilometer, Einsatz 2 fl., zehn Anmeldungen.

Der Beginn dieses Fahrens verzögerte sich durch einen Unfall, der dadurch herbeigeführt wurde, dass die dreijährige Stute „Confident" des Herrn Anton Mahorko vor dem Start an einen nebenstehenden Gig streifte, infolge dessen scheute und an zwei andere Gig anrannte, so dass diese umgeworfen und gebrochen wurden. Das scheuende Pferd kam hiebei ebenfalls zum Sturze und fiel unter das eine Gig, dessen Lenker vom Sitze herabgeschleudert und im Gesichte und am Kopfe nicht unerheblich verletzt wurde. Es bedurfte längerer Bemühungen, um das Pferd von der Last des auf ihm liegenden zertrümmerten Gigs und von dem Gestränge, in welches es sich verwickelt hatte, freizumachen. Die erzielten Records waren folgende: Weidinger-Wöß, Graz-Wien, dreijährige steirische lichtbraune Stute „Mila" von Hafix, Vorgabe 50 Meter, 4 Min. 27 Sec.; Josef Rieß, Marburg, — „Lisi", vierjährige steirische Grauschimmelstute von Confersano, Vorgabe 25 Meter, 4 Min. 32 Sec.; Josef Baumann, Windisch-Feistritz, — „Czilla", dreijährige steirische Falbstute, von Pluto, Vorgabe 25 Meter, 5 Min. 11 Sec.; Rudolf Kapaun, Graz, — „Ella", dreijährige steirische Rothschimmelstute von Woodkog, Vorgabe 50 Meter. 5 Min. 16 Sec. Totalisateur 3:1.

II. Inländerfahren, einspännig, drei Preise, zusammen 300 Kronen und je eine Fahne, davon 200 Kronen gegeben vom Verbande der österr.-ungar. Trabrennvereine und 100 Kronen gegeben vom Marburger Trabrennvereine. Offen für dreijährige und ältere in Oesterreich-Ungarn geborene und gezogene Pferde. Pferde, welche noch keinen öffentlichen Record oder einen solchen von 2:05 oder schlechter per Kilometer haben, gehen vom Start; für jede bessere Secunde 8 Meter Zulage, dreijährige Pferde erhalten 25 Meter vor. Distanz 3000 Meter, Einsatz 5 fl., ganz Reugeld, 5 Anmeldungen. Records: Weidinger-Wöß, Graz, „Patron", 4jähr. österreichischer Rapphengst von Pann, 184 Meter Zulage, 6 Min. 15 Sec.; Alois Costella, Graz, „Andrassy", 3jähr. österreichischer Schwarzschimmelhengst von Pann, 25 Meter Vorgabe, 6 Min. 21 Sec.; Josef Baumann, Pöltschach, „Czilla", 8jährige steirische Braunstute, vom Start, 6 Min. 24 Sec.; Totalisateur-Einsatz zurück.

III. Bäuerliches Zuchtfahren, einspännig, sechs Staatspreise zusammen 480 Kronen und je eine Fahne, Distanz 2000 Meter, Minimalzeit 2:40 per Kilometer, Einsatz 2 fl., elf Anmeldungen. Records: Anton Beszan, Schaladein, „Dragiza", 3jährige steirische braune Stute von Radautz, Vorgabe 50 Meter, 4 Min. 21 Sec.; Josef Vaupotitsch, Lukafzen, 6jährige steirische braune Stute von Firaway, 4 Min. 28 Sec.; Anton Petuvar, Wutschen, „Luci", 3jährige steir. braune Stute von Radautz, Vorgabe 50 Meter, 4 Min. 41 Sec.; Alois Raslag, Sitarofzen, „Visella", 3jährige steirische Fuchsstute von Gidran, Vorgabe 50 Meter, 4 Min. 47 Sec.; Alois Wellebil, St. Peter, „Luci", 4jährige steir. Schimmelstute von Carter, Vorgabe 25 Meter, 4 Min. 52 Sec., Totalisateur 13:1.

IV. Marburger Fahren, einspännig, Preis 200 Kronen und zwar: 1. Preis, Ehrenpreis im Werte von 100 Kronen, gegeben von Herrn A. Ritter von Roßmanit, 2. Preis 60 Kronen und 3. Preis 40 Kronen, gegeben von der Stadtgemeinde Marburg und je eine Fahne. Distanz 3000 Meter, Einsatz 5 fl., ganz Reugeld, 10 Anmeldungen. Records: Rupert Reppnig, Marburg, „Baron", 8jähriger russischer Schimmel-Wallach, 6 Min. 4 Sec.; Julius Stanzec, Marburg, „Frau Sophie", polnische 8jährige Braun-Stute, 6 Min. 6 Sec.; Julius Stanzer, Marburg, „Lady", 8jährige russische Thalerschimmel-Stute, 6 Min. 14 Sec. Totalisateur 2·5:1.

V. Hauptfahren, einspännig, zwei Preise, zusammen 300 Kronen und je eine Fahne, gegeben vom Marburger Trabrennverein. Offen für Pferde aller Länder und jeden Alters. Einsatz 10 fl., ganz Reugeld, Distanz 3000 Meter. Drei Anmeldungen. Records: Josef Wehovar, Graz „Litunka", 5jährige polnische Braun-Stute, 5 Min. 29 Sec.; Weidinger-Wöß, Graz, „Patron", 4jähriger niederösterreichischer Rapphengst, 5 Min. 34 Sec. Totalisateur 2:1.

VI. Herrenfahren, zweispännig, Handicap. Offen für Pferde aller Länder und jeden Alters. Einsatz 10 fl., ganz Reugeld. Distanz 3000 Meter, zwei Ehrenpreise und je eine Fahne. Drei Anmeldungen. Records: Weidinger-Wöß, Graz, „Flora", 6jähr. poln. schwarzbraune Stute, und „Letnika", 5jähr., poln., stichelh., braune Stute, 300 Meter Zulage, 6 Min. 27 Sec.; Julius Stanzer, Marburg, „Lady", 8jähr., russische Schimmelstute und „Frau Sophie", 8jähr., polnische, braune Stute, 6 Minuten 34 Sec.; Totalisateur-Einsatz zurück.

VII. Marburger Fiakerfahren. Handicap. Distanz 2000 Meter, Einsatz 2 fl., ganz Reugeld. 1. Preis 60 Kronen, 2. Preis 30 Kronen, 3. Preis 20 Kronen, 4. Preis 10 Kronen und je eine Peitsche; außerdem noch 20 Kronen für das correcteste zusammengestellte Zeugel. — Anmeldungen waren fünf erfolgt. Records: Julius Stanzer, Schimmel „Lady", Braun „Frau Sophie", 225 Meter Zulage, 5 Min. 52 Sec.; Albert Koller, Braun „Mizi" und „Sidra", 50 Meter Zulage, 6 Min.; Jul. Stanzer, Schimmel „Sabine", Braun „Cäsar", 25 Meter Zulage, 6 Min. 27 Sec.; Alb. Koller, Schimmel „Dabie", Braun „Alba", vom Start, 6 Min. 30 Sec. Der Preis für das beste Zeugel wurde dem Herrn Albert Koller zuerkannt. -gg.

Was Galliffet thue, können Andere nicht lassen, denn der Marquis gibt im militärischen Sport den Ton an. Sein nächster Nachahmer war der Kriegsminister Loizillon, gleichfalls ein Reitergeneral. Er wurde von einem früheren Schulkameraden zur Petit'schen Reitbahn mitgenommen und trotz seines anfänglichen Widerstrebens auf's Zweirad gesetzt. „Da überkam es ihn, wie eine höhere Offenbarung", so berichtet ein Augenzeuge der denkwürdigen Scene; „der General empfand eine nie zuvor gekannte Wollust, so auf weichem Gummiluftdruckrade hinzufliegen. Am nächsten Tage ließ er seinen vierbeinigen Renner stehen und eilte wieder zur Velocipedenreitbahn. Das Fahrrad hatte einen neuen Apostel gewonnen! — Die „Revue Illustrée" zeigt uns den Kriegsminister auf seinem zweirädrigen Schlachtroß, eine photographische Momentaufnahme, welche den Wert eines militärischen Documentes hat. General Loizillon erklärt, dass „zehn geübte Velocipedisten ihre zweihundert Reiter pro Armeecorps ersetzen."

Der Oberstcommandierende des französischen Heeres wünscht aus Rücksichten des Anstandes, sich nicht öffentlich auf dem Zweirad sehen zu lassen. Er hat sich daher in den weitläufigen Gebäuden des Kriegsministeriums an der Rue Saint Dominique eine eigene Velocipedenreitbahn errichten lassen, wo er täglich nach dem Frühstück von 1 bis 2 Uhr fährt. Seine kriegerische Excellenz reitet da auf dem Gummirade die graziösesten Volte und macht beim Dauerfahren seine 15 Kilometer in der Stunde. Dolman, Käppi und Reitstiefel sind seine Tracht bei dieser Uebung. Ungern nur verläßt er sein Stahlroß, wenn sein Cabinetchef kommt und ihm die Pflichten seines Amtes vorhält. Sein höchster Wunsch wäre, einen Wochenurlaub zu nehmen und über Berg und Thal dahinsausen; doch seine militärische Größe fesselt ihn ans Kriegsministerium.

Es versteht sich, dass solche hohe Beispiele nicht vereinzelt bleiben können. Im Frühling schon ließ sich der Präsident des technischen Geniecomités, General Gillon, auf dem Zweirad sehen; bald folgten ihm die Generale Dorlodot des Essarts, Chanoin, de Brives, Saint-Mars und Poilloüe de Saint-Marc. Die Armeecorps-Commandanten werden sich voraussichtlich jetzt alle velocipedberitten machen.

Was hat sich bis jetzt dem Zweiradreiten der Officiere widersetzt? Die Etiquette. Doch der Großmeister der Etiquette, der Großkanzler der Ehrenlegion selber besteigt jetzt das Fahrgestell. General Feyrier hat das Velociped in der Legion der Ehre eingeführt. Allerdings benutzt er aus Zweifel an seinem Gleichgewicht kein Zweirad, sondern bescheidet sich mit einem Dreirad. Die ältesten Feldherren, die ausgedienten Haudegen selber werden von der Tagesmode fortgerissen: Marschall Mac Mahon, der frühere Präsident der Republik, würde gar zu gern noch velocipedieren. Er musste aus leiblichen Gründen auf seinen Wunsch verzichten; doch sieht man ihn bei jedem Wettfahren in der Maschinenhalle auf der Ehrentribüne als eifrigen, wenn auch nur platonischen Theilnehmer.

General Boulanger war hauptsächlich bekannt als Reiter jenes langschwänzigen Circusrappen Tunis, der bei der Revue von Longchamp (1886) das Herz der Franzosen durch Tanzen gewann. Indessen sprach Boulanger's eigenes Herz für das Zweirad. Kein anderer als der „brave General" hat das Velociped im französischen Heeresdienste eingeführt. Sein Andenken soll bei den Cyclisten ewig in Ehren bleiben! Vom Standpunkte des Specialsportes und vielleicht selbst der Politik läßt sich bedauern, dass Boulanger, von einigen übelberathenen Freunden gewarnt, sich nicht eigenbeinig auf die Schnelltretmaschine geschwungen hat. Die Beförderungsmittel, welche er in entscheidenden Augenblicken benutzte, waren der obengenannte Rappe, der ihn zur Popularität führte, der aus dem Nachlasse einer eleganten Cocotte gekaufte Landauer, mit dem er seinen Einzug in die Deputiertenkammer hielt, und die Locomotive, auf der er davonritt, als der Pariser Pöbel ihn im Sturm zum Elysée geleiten wollte. Die Geschichte lehrt, wohin er mit alledem gekommen ist. Wer weiß aber, wie weit er's auf dem modernen Zweirad gebracht hätte?

(„Deutsche Volksschrift.")

Marburger Nachrichten.

(Neue Orgel.) In der Aloisiuskirche auf dem Hauptplatze wurde jüngst eine von den Gebrüdern Suppan in Steinbühel gebaute Orgel aufgestellt. Die beiden Orgelbauer sind Schüler des berühmten Orgelbaumeisters Walker. Die Orgel wird morgen um 5 Uhr nachmittags geprüft werden und findet bei dieser Gelegenheit ein Orgelconcert statt, bei welchem zwei Fugen von Seb. Bach, eine Fuge von Brossig und das Andante aus dem Orgeltrio von Mendelssohn zur Aufführung gelangen. Der hiesige Cäcilienverein bringt zwei Chöre zum Vortrage. — Wie man uns mittheilt, wird sich demnächst ein Ausschuss bilden, der sich die Erbauung einer neuen Orgel in der Domkirche zum Ziele setzt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 17. September wird hier in der evangelischen kein Gottesdienst stattfinden.

(Vom Theater.) Herr Director Adolf Siege zeigte bereits an, dass er die hiesige Schaubühne am 1. October eröffnen wird. Die neue Gesellschaft besteht aus folgenden

Mitgliedern: Damen: Lilly Lechky, Opern- und Operettensängerin. Albine Müntner, Opern- und Operettensängerin. Dir. Leopoldine Siege, jugendliche Sängerin, muntere Liebhaberin. Ricci Baroitrius, Operettensängerin. Mary René, Local- und Operettenpartien. Ida Sandow, 1. Heldin und Liebhaberin. Wilma Illing, 1. sentimentale Liebhaberin. Franziska v. Hohenheim, Salon- und Anstandsdame. Alexandra Reinhard, naive und muntere Liebhaberin. Irma Lenz, naive Liebhaberin. Mathilde v. Seeburg, 1. tragische Mütter. Minna Straßmayer, 1. singende und komische Alte. Ada Felsen, Sophie Loos, Johanna Peter, Camilla Mildau, Louise Schiffka, Clara Michél, kleinere Rollen und Partien. Herren: Hans v. Michél, Opern- und Operettentenor. Emil Bauer, jugendl. Operettentenor und jugendl. Komiker. Alfred Edgar, jugendl. Tenorpartien. Heinrich Peer, 1. Gesangs- und Charakterkomiker. Theodor Plank, Gesangskomiker. Arthur Mannfred, 1. Held und Liebhaber. Georg Felder, Bonvivant und 1. jugendlicher Held. Hans Hackenschmidt, jugendlicher Liebhaber. Karl Steiner, Liebhaber. Hans Prüller, Regisseur, 1. Vater und humoristische Väter. Paul Martin, Charakterrollen und Väter. Dir. Adolf Siege, Oberregisseur und Charakterrollen. Emil Dillmann, Hugo Ettlinger, Hans Ausspitz, Wilhelm Sichra, Josef Lichtensteiner, Hans Gregorich, kleinere Rollen und Partien. Kapellmeister ist Herr Hans Rosensteiner. — Eine größere Reihe von hier noch nicht gegebenen Stücken ist zur Aufführung bestimmt und verspricht Herr Director Siege, auch während der Spielzeit in Wien und Berlin erscheinende gute Werke für Marburg anzukaufen. Dabei ist noch eine Herabsetzung der Preise erfolgt. Wir wünschen der strebsamen Unternehmung einen recht günstigen Erfolg als verdienten Lohn für ihre eifrigen Bemühungen.

(Beschädigte Fahnen). Die an den Häusern Nr. 3 und 4 auf dem Hauptplatze schon am Samstag angebrachten Fahnen wurden von bübischer Hand beschädigt und zwar eine mit Scheidewasser, die andere mit Tinte begossen. Im Kriege von feindlichen Kugeln durchlöcherte Fahnen gelten den Soldaten als hohe Ehrenzeichen. Weil auch unsere Fahnen am Sonntag gewissermaßen in einem Kampfe standen und verwundet wurden, so lassen wir dieselben bei nächster Gelegenheit nur umso stolzer flattern.

(„Taghell ist die Nacht gelichtet.") Die Firma Pirchan hat vor ihrem Geschäfte in der Herrengasse zwei Siemens'sche Lichter anbringen lassen, welche recht geeignet sind, die Augen der Vorübergehenden auf die hübschen Auslagen zu lenken. Ueberdies ist auch noch ein kleiner Chinese bemüht, durch bedächtiges Klopfen auf ein Auslagefenster Aufmerksamkeit zu erregen, was ihm vollkommen gelingt, denn der Platz ist oft von Neugierigen umlagert.

(Landwirtschaftliche Ausstellung.) Der landwirtschaftliche Verein für Rothwein und Umgebung veranstaltet eine landwirtschaftliche Ausstellung und soll dieselbe in den ersten Tagen des kommenden Monates in Rothwein stattfinden.

(Ausflug des Zithervereines.) Mitglieder des ersten Marburger Zithervereines unternehmen am 24. d. M. einen Ausflug nach Windisch-Feistritz und findet im Neuhold'schen Gasthofe ein Concert statt, bei welchem zehn gewählte Stücke gespielt werden und auch der beliebte Declamator Herr Koller einige seiner komischen Vorträge hält. Ein allfälliges Reinerträgnis wird der dortigen freiw. Feuerwehr gewidmet.

(Unglücksfall.) Am Nachmittag des vergangenen Sonntags fand in Trofin bei Hohenmauthen ein Kirchweihfest statt. Bei dieser Gelegenheit knallten natürlich die Pöller wiederum lustig. Ein Pöller versagte den Dienst und der 27jährige Simon Fähnrich begab sich, um nachzusehen, in die Nähe desselben. Der Pöller entlud sich und verletzte den Unvorsichtigen an der rechten Hand schwer, indem der Daumen weggerissen und die übrigen Finger stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. — Der Verletzte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

(Der seltene Heller.) Bei Uebergang von unserer alten zur neuen Währung wurde anstatt des Guldens die im Werte um die Hälfte kleinere Krone als Einheitsmünze gewählt, weil schon lange vor Inangriffnahme der Valutareform unser im Verhältnis zu den Einheitsmünzen anderer Staaten relativ hochwertiger Gulden von vielen Seiten als ein wirtschaftliches Uebel betrachtet wurde und gelegentlich der Berathung der Valutagesetze die Wünsche wegen Schaffung einer kleineren Einheit jene Stimmen, welche für die Beibehaltung der Guldeneinheit plaidierten, stark überwogen. Man hatte die nur fünfzig Kreuzer repräsentierende Krone gewählt, weil man erwartete, dass sich die Preise der Lebensmittel im Kleinverkehre, sowie die anderer geringwertiger Artikel beim Vorhandensein kleinerer Münzen mehr differenzieren und verbilligern würden. Nun sind die neuen Münzen und namentlich die Heller, mit deren Ausgabe doch bekanntlich der Anfang gemacht wurde, seit vielen Monaten im Umlaufe, es kommt aber trotzdem nicht vor, dass irgend eine Preisabstufung nach dem Heller gemacht wird, weil eben der einzelne Heller fast gar nicht im Verkehre und daher auf dieselbe Ausnahmsrolle angewiesen ist, die vordem der halbe Kreuzer bei uns gespielt hat. Die erste Bedingung, das Publicum an das Rechnen und Handeln mit dem Heller zu gewöhnen, wäre doch unstreitig die, diese kleinste Münze in Massen ins Publicum zu bringen. Statt dessen sieht man neben dem Kreuzer fast nur das Zwei-Hellerstück und rechnet demzufolge auch nicht den Kreuzer als Zwei-Hellerstück, sondern umgekehrt das Zwei-Hellerstück als Kreuzer. Das gleiche Bewandtnis hat es mit dem Zehn-Hellerstück, das auch nur sporadisch im Verkehr anzutreffen ist, während sich das Zwanzig-Hellerstück schon einen ziemlich breiten Raum in der Circulation erobert hat. Auch hier gibt und nimmt das Publicum das Zwanzig-Hellerstück als Sechserl, statt umgekehrt sich an die Hellerbezeichnung zu gewöhnen. Von einer Einwirkung des Hellersystems auf die Preise ist wohl hauptsächlich aus dieser Ursache bisher keine Spur wahrzunehmen. Da mit jedem Tage mehr Münzen der Kronenwährung in Umlauf gesetzt werden und man früher oder später doch auch zur Einziehung der alten Münzsorten schreiten wird, sollte wohl auf die mit der Wahl der Krone und des Hellers verbundene Absicht, durch kleinwertige Münzen auf die Preise einzuwirken, nicht vergessen und bei Zeiten möglichst viel von den kleinsten Münzen in den Verkehr gebracht werden.

(Vom Schicksal verfolgt.) Der 28 Jahre alte, in Marburg geborene und hier zum Handlungscommis ausgebildete Zeno Meyer, elternlos, katholisch und nach Wien zuständig, wo er sich gegenwärtig befindet, verunglückte vor mehreren Jahren dadurch, dass ihm eine Dynamitpatrone in der Hand explodierte und er infolge dessen von einem unheilbaren, nervösen Leiden befallen wurde, so dass er zeitweise von krampfartigen Anfällen heimgesucht wird. Im Verlaufe der Zeit hat sich dieses Uebel, das ihn für jede Stellung unmöglich machte, wesentlich verschlimmert, so dass sich die eben geschilderten Anfälle täglich einigemale, während der Nachtzeit noch häufiger wiederholten. Infolge seines unheilbaren Leidens seit geraumer Zeit ohne Posten, ohne alle Mittel, ist der Aermste zuletzt ohne Wohnung, obdachlos gewesen, und war darauf angewiesen, in Massenquartieren sein Obdach zu suchen. Sobald Meyer während der Nacht von seinen Anfällen befallen wurde, wurde ihm das zweitemal der Unterstand verweigert, ja er wurde wiederholt inmitten der Nacht geradezu auf die Straße gewiesen. Obgleich zuständiger Wiener, wurde er auch im städtischen Krankenhaus zurückgewiesen. Behufs einer Unterstützung wandte sich Meyer an das Gremium der Wiener Kaufleute, wie an den Wiener kaufmännischen Verein und erhielt wirklich bei ersterem eine Speisemarke für die Volksküche! Ganz außer Stand, sich zu nähren, ohne jede Mittel, meldete sich der Kranke bei der Polizei, unter dem Hinweis, dass er zuständig nach Wien sei. Der amtierende Polizeibeamte beherbergte ihn eine Nacht, überstellte ihn von hier für zwei Tage ins städtische Werkhaus. Von da abermals auf die Straße gesetzt, ist es ein förmlicher Leidensweg, den der junge Mann täglich von neuem zu gehen hat. Ueberall hart und lieblos zurückgestoßen, wandte sich derselbe an eine Redaction und bat, man möge sein Elend veröffentlichen, damit er Arbeit und Obdach finde.

(Ein Unverbesserlicher.) Alois Spannhackl, ein hieher zuständiger Taugenichts, erst unlängst aus dem Arbeitshause entlassen, seitdem aber bereits wiederholt arretiert, belästigte letzten Sonntag die Passannten der Tegetthoffstraße durch unanständige Reden und Betteln in höchst zudringlicher Weise und wurde nach vorausgegangener erfolgloser Abmahnung von einem Wachmann arretiert. Anfänglich fügte er sich der Aufforderung mitzugehen, in der Viktringhofgasse widersetzte er sich aber dem Wachmann mit Gewalt und konnte nur mit Hilfe von Civilpersonen in den Arrest gebracht werden. Als man ihn am nächsten Morgen im Amte vorführen wollte, fand man denselben ohne jede Bekleidung; er hatte, wie schon öfters zuvor, seine Kleider und Wäsche in kleine Fetzen zerrissen. Da sich Spannhackl außer der Uebertretung des Bettelns auch das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit dritten Falles zu Schulden kommen ließ, wird Marburg von dieser Stadtplage wieder erlöst sein.

(Jugendliche Taugenichtse.) Am Vormittag des Sonntags wurden auf dem Lendplatz von einem Wachmann drei jugendliche Landstreicher wegen öffentlichen Kartenspielens beanständet und angezeigt. Dieselben wurden am Nachmittage desselben Tages von einem Wachmann wieder beim Kartenspiel, diesmal aber beim Hazardspiele, betreten, weshalb ihnen Karten und Geld abgenommen und sie dem Gerichte angezeigt wurden. Schade, dass diese drei Taugenichtse nicht Ausländer sind; Marburg würde sie in diesem Falle billig und für immer loswerden.

(Ein diebischer Knecht.) Dem Besitzer v. Osim in Maria-Rast wurden am 10. d. M. zwei Pferdezäume, zwei Zügel, ein Laufzügel und eine Pferdebürste von seinem am Tage des Diebstahls entlassenen Knecht Josef Ratej gestohlen. Ratej ist aus Tepina, Bezirk Gonobitz, und ist in unbekannter Richtung verschwunden. Die Verfolgung desselben wurde sowohl vonseite der k. k. Gendarmerie, als auch der städtischen Sicherheitswache eingeleitet. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

(Aus der Haft entsprungen.) Am 18. d. M. hat der Wachmann Josef Muler den laut Telegrammes des k. k. Bezirksgerichtes Pettau vom 13. d. aus dem dortigen Arrest entsprungenen Häftling Mathias Mesiček in der Triesterstraße erkannt, angehalten und für verhaftet erklärt. Derselbe ergriff aber auf der Draubrücke die Flucht und konnte erst in der Fleischergasse abermals, nun aber mit Schließeisen, dingfest gemacht werden.

(Ein untreuer „Gaischütz".) Nach einer der hies. Polizei zugekommenen Anzeige ist dem Bäcker J. Haindl in Straß der „Gaischütze" Georg Kolednik nach Veruntreuung eingehobener Brotgelder im Betrage von 10 fl. durchgegangen. Derselbe hinterließ zum Andenken an seinen dortigen Aufenthalt auch einige Privatschulden und soll sich nach Marburg begeben haben. Er dürfte aber behufs Ausstellung eines neuen Dienstbuches in seine Heimatsgemeinde Gruschkaberg gewandert sein, da er sein Dienstbuch beim Dienstgeber zurückgelassen hatte.

(Eine nette Magd.) Am 18. d. M. wurde bei der hiesigen Polizei von dem Grundbesitzer Leber aus Ober-St. Kunigund, Bezirk Marburg, die Anzeige erstattet, dass ihm seine erst kürzlich von hier gekommene Magd Maria Schmigoz nach Verübung eines Effectendiebstahles am 14. d. M. durchgegangen sei. — Dieselbe stahl einen neuen graugemusterten Männeranzug, 4 Stück Manschetten, 1 Halsschleife, verschiedenes Schuhmacherwerkzeug und eine Schachtel Oefen. Die Diebin ist in St. Lorenzen bei Pettau zuhause, an die 30 Jahre alt, und mit braunem Kittel, dunkelbrauner Jacke und rothgestreifter Schürze, oder mit einem weißgestreiften Anzug bekleidet.

(Ein gefährlicher Abenteurer.) Beim k. k. Kreisgerichte Cilli befindet sich ein Individuum in Haft, dessen angebliche Namen Hofmann und Opolsky sind. Derselbe wurde hier wegen Bettelns arretiert und dem Gerichte eingeliefert und kam es nach der gerichtlichen Entlassung desselben an den Tag, dass er hier auch einen Einbruchsdiebstahl begangen hatte. Die Verfolgung hatte seine Verhaftung in Leoben und seine Einlieferung nach Cilli zur Folge. Nun weigert sich dieser kecke Verbrecher, sowohl seinen richtigen Namen, als auch Auskunft über seine Herkunft zu geben, und konnte seine Identität nicht festgestellt werden. Das genannte Kreisgericht hat deshalb die Photographie des Häftlings in Umlauf gesetzt, der angiebt, in Riga geboren zu sein, sich später nach Hamburg geflüchtet und auf einem zwischen Hamburg und New-York verkehrenden Personendampfer als Stewart verdungen zu haben; später habe er sich in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich herumgetrieben; in dem letztgenannten Staate sei er zur Fremdenlegion abgestellt und nach Algier geschickt worden. Dort sei er fahnenflüchtig geworden und sei nach Kairo und von da nach Genua geflohen und anfangs Juni d. J. über Triest nach Steiermark gekommen. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, dass dieses Individuum zu Beginn dieses Jahres in Triest unter dem Namen „Repolusch" als Steiermärker in der Mühle „Economo" arbeitete. Der Mann dürfte ein sehr gefährlicher Verbrecher sein, der jedenfalls viel Grund zur Verschweigung seines Vorlebens hat. Es muss bemerkt werden, dass er sich vollkommen geläufig und richtig der tschechischen Sprache bedient.

(Obstdiebe.) In der Nacht zum 17. d. M. wurden einem Gärtner in der Franz Josef-Straße von 4 Birnbäumen sämmtliche Früchte im Werte von 15 fl. gestohlen. Die Sicherheitswache hält drei Lehrjungen, die in jener Nacht auf der Straße angetroffen wurden, für verdächtig, denn es passen die Abdrücke der Fußbekleidung derselben in die im weichen Erdengrund des Gartens zurückgebliebenen Fußspuren. Die Jungen leugnen trotzdem, diesen Diebstahl begangen zu haben und es konnten auch weitere Beweise ihrer Schuld nicht erbracht werden; dem Gerichte wurde hievon die Anzeige erstattet.

(Ein betrunkener Rosselenker.) Nach beendetem Wettfahren am 17. d. fuhr der Fiakerkutscher Ludwig Hamer in einem zweispännigen Wagen mehrere Damen durch die steile Triesterstraße in rasender Eile der Stadt zu, wodurch er die Insassen des Gefährtes in Gefahr brachte. In der Kärntnerstraße fuhr er weit über seinen Bestimmungsort hinaus und musste, um an denselben zu gelangen, umkehren. Der Kutscher, der sichtlich betrunken war, hieb auf die ohnehin scheu gewordenen Pferde ein und fuhr dann in raschester Gangart zurück, indem er die Abmahnungen der ihm folgenden Sicherheitswache ganz unbeachtet ließ. Nachdem er so einige Gassen unsicher gemacht hatte, hielt er vor einem Gasthause, wo er sich Bier bringen ließ. Von einem Wachmann zum Absteigen aufgefordert, kam er dieser Aufforderung nicht nach und wollte wieder weiter fahren, was ihm aber nicht mehr gestattet werden konnte; es wurde Beistand geholt und der Kutscher zum Absteigen gezwungen. Derselbe hieb aber auf die Pferde und auf beide auf den Wagen gestiegenen Wachleute mit der Peitsche ein, bis ihm endlich die Zügel und die Peitsche entrissen, die Pferde zum Stehen und der Kutscher vom Bock herabgebracht werden konnte. Die Arretierung des Widerspänstigen konnte erst nachdem ihm Schließeisen angelegt worden waren, bewirkt werden. Die Pferde, welche von Schweiß trofen und an den Beinen zitterten, wurden dem Besitzer zugeführt.

(Ein gewaltthätiger Soldat.) Der Infanterist Damian der hiesigen Garnison, in seinem Civilverhältnis wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit und desgleichen beim Militär bereits abgestraft, kam am Sonntag abends, das gezückte Bajonnet in erhobener Faust, von Vordernberg lärmend und schimpfend durch den Stadtpark herein. Ein anderer Infanterist gieng dem Kameraden weit voraus und machte die ihm Begegnenden auf den nachkommenden Mann aufmerksam, damit ihm dieselben auswiechen. Von der Schillerstraße her kamen zwei Wachmänner in Civil, der eine mit seiner Gattin und einem Kinde, nichts Arges ahnend des Weges. Als Damian dieser Gruppe ansichtig wurde, stürzte er mit dem Rufe: „Da ist auch so ein Civilist!" auf dieselbe los und versetzte dem Wachmann Fuhrmann drei Stiche mit dem Bajonnet, worauf er die Flucht ergriff. Der zweite Wachmann Namens Blaschitsch, der weiter rückwärts gewesen war und dem ersten zu Hilfe eilte, lief dem Soldaten nach, erreichte ihn bald und es entstand sogleich eine Balgerei, wobei der Wachmann mit dem noch immer blank gehaltenen Bajonnet einen Stich in die rechte Hüfte erhielt. Der Soldat lief hierauf der Herrengasse zu und flüchtete sich ins Café „Central", wo er von drei im Dienste stehenden Wachmännern entwaffnet und verhaftet wurde. Bei der Abführung widersetzte er sich derart, dass er nicht anders als auf einem Karren zur Draukaserne gebracht werden konnte. Der Mann ist erst kürzlich aus dem Arrest entlassen worden. Wachmann Fuhrmann ist infolge der erhaltenen Verletzungen bettlägerig.

Deutscher Schulverein.

In der am 12. September abgehaltenen Ausschusssitzung wurde der Ortsgruppe in Niemes, sowie den beiden Ortsgruppen in Dux für die Veranstaltung erträgnisreicher Feste, ferner der Ferialverbindung Cimbria in Iglau für einen Gründerbeitrag, sowie der Gemeinde Neustadtl bei Friedland für einen Jahresbeitrag der Dank ausgesprochen und die Nachricht von dem Anfalle eines Legats nach Herrn Karl Tischer, k. k. Statthaltereirath i. P. in Graz, zur Kenntnis genommen, desgleichen die Danksagung der Gemeinde Rudolfstadt für die Erhöhung ihrer Subvention. Zur Verlesung gelangte der Bericht des Schulausschusses in Pilsen über die Ausschreitungen vor der dortigen Vereinsschule, welcher in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. 32 Fensterscheiben eingeschlagen wurden, wobei der tschechische Reichsrathsabgeordnete Dr. Dyk und der Prager Stadtverordnete Dr. Czernohorsky anwesend waren und worüber die Anzeige an die Staatsanwaltschaft erstattet wurde. Zur Unterstützung armer Kinder in Liebenau wurde ein weiterer Betrag bewilligt, von der Schulbausubvention für Weißenfels eine neue Rate flüssig gemacht und zum Schlusse verschiedene Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pawlow, Sagor, Königsfeld, Prachatitz, Drislawitz, Königsberg und Freiberg der Erledigung zugeführt.

Verstorbene in Marburg.

10. September: Wratschko Michael, Armenbetheilter, 71 Jahre, Burggasse, Herzlähmung. — Tomel Valentin, Bahnschlosser, 76 Jahre, neue Colonie, Altersschwäche.

13. September: Koßär Katharina, Haushälterin, 46 Jahre, Apothekergasse, Stickfluß durch Ertrinken.

14. September: Löschnig Anna, Inwohnerin, 59 Jahre, Badgasse, Erschöpfung.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu beardeitet von Dr. Franz Heidereich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. In 50 Liefg. à 40 kr. oder in 10 Abtheilungen à 2 fl. (A. Hartlebens Verlag in Wien.)

Der **Kalender des Deutschen Schulvereines** für 1894. — Soeben wurde der achte Jahrgang des von Adam Müller-Guttenbrunn redigirten Schulvereins-Kalenders ausgegeben. Derselbe sieht prächtiger als je aus und hat wieder einen überaus reichen belletristischen und belehrenden Inhalt. Auch der Illustration ist ein weiter Spielraum geboten. Die Monatsbilder sind von Hugo Ströhl ganz neu gezeichnet worden und einige derselben sind Perlen von Humor. Dem Titelblatt ist das Bild der neuen Wiener Hofburg beigefügt worden, und Hans Grasberger schrieb den einleitenden gediegenen Aufsatz über die Geschichte der Kaiserburg der Habsburger 2c. 2c.

Es gereicht uns immer zu aufrichtigem Vergnügen, unsere Leser auf etwas wirklich Gutes aufmerksam machen zu können, und so nehmen wir denn auch gern Veranlassung, die alte, treffliche Familienzeitschrift **„Illustrirte Welt"** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) von neuem wärmstens zu empfehlen. Das uns vorliegende 3. Heft des neuen Jahrganges bringt die Fortsetzung der beiden hochspannenden Romane „Um der Liebe willen" und „Auf des Königs Befehl". dazu eine ungemein fesselnde Novelle „Die Komödie ist zu Ende". Höchst interessant ist der Artikel „Mars, eine Erdenwelt" von Dr. M. W. Mayer. dem berühmten Wegweiser am Firmament. Gar prächtig sind die in Farbenton ausgeführten Illustrationen „Ein guter Witz", das Manöverbild „Auf dem Marsche", „Meraner Bauer", „Der Landphotograph", „Rekrutierung in Altenburg" 2c. Erwähnen wollen wir nur noch den lustigen Humor „Aus der Bibliothek für Jagdfreunde", sowie dass eigene, sehr gut gehaltene Rubriken stets Neues und Praktisches für Haus, Hof und Küche zum Besten kluger und sparsamer Hausfrauen bringen. Und all dies für nur 30 Pfennig; es ist beinahe unglaublich und nur durch die Weltverbreitung des alten Familienblattes zu erklären.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver" als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5

Verordnung. Vonseite des Magistrats wurde verfügt, dass an alle Hausthore der Hauptstadt Verhaltungsmaßregeln gegen die wieder drohende Choleraepidemie placatirt werden und ertheilte der Magistrat auf Initiative des Stellvertreters des Oberphysikus Herrn Dr. Schermann allen Bezirksvorständen die Weisung, angesichts der Gefahr alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um der Epidemie vorzubeugen. Wir erachten es für zeitgemäß, das Publicum aufmerksam zu machen, dass in epidemischen Zeiten das beste Präventivmittel guter Cognac ist, als welchen sich schon im Vorjahre der Cognac der Graf Geza Esterhazy'schen Fabrik erwies. Nachdem sich diese Fabrik vor kurzem zu einer Actiengesellschaft gestaltete und die Direction derselben das Hauptgewicht darauf legt, dass zur Destillirung ihres Cognac nur guter reiner Wein verwendet werde, machen wir das P. T. Publicum auf die Cognac-Marken *, **, *** und **** dieser Fabrik mit dem besonderen Bemerken aufmerksam, dass dieser Cognac den Vergleich mit dem Erzeugnis der berühmtesten Fabriken Frankreichs vortheilhaft besteht, während der mäßig angesetzte Preis die Anschaffung desselben Jedermann ermöglicht. Ueberall erhältlich. Adresse: Graf Geza Esterhazy'sche Cognac-Fabriks-Actiengesellschaft, Budapest.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines **„Mercur"** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Eine für Jedermann wichtige Erfindung ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckseife mit der Rose", die in den meisten Gemischtwaren-, Droguen-, Kurzwaren- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 kr. per Stück erhältlich ist. Wenn man berücksichtigt, dass mit dieser Fleckreinigungsseife jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Oelfarbe, Theer 2c. ohne dass diese wieder sichtbar werden, entfernt wird, so entspricht dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse und ist wohl eines Versuches wert. Zu haben in Marburg in der Droguerie M. Wolfram und im Kurzwarengeschäft Gustav Pirchan. En gros für Wiederverkäufer exclusive Marburg bei entsprechendem Rabatt durch A. Visnya in Fünfkirchen.

Hühneraugenleidende machen wir darauf aufmerksam, dass Apotheker **Meißner's** sofort schmerzstillendes, sicher wirkendes **Hühneraugen- und Warzen-Pflaster** in der Apotheke des Herrn W. König hierorts erhältlich ist. 853

1046

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Ursprungsort: **Giesshübel-Puchstein**, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis und franco.

MATTONI's GIESSHÜBLER reinster alkalischer **SAUERBRUNN**

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe**, bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen am 16. September 1893.
Triest: 10, 12, 73, 38, 16.
Linz: 37, 42, 36, 16, 70.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich dem geehrten P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich am **16. September** mein mit den

modernsten und feinsten Stoffen ausgestattetes

Manufacturwaren-Geschäft

Burgplatz 8

im Hause „zum schwarzen Adler" eröffet habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch solide und prompte Bedienung das Vertrauen der p. t. Kunden zu erwerben und bitte um zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

F. Gattinger.

1647

Möblirtes

Zimmer, billig. Herrengasse 14 bei A. Fetz. 1658

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen im Manufacturgeschäft des **Karl Gaber.**
Marburg, Hauptplatz 19. 1680

Als Bauaufseher, Platzmeister,

oder sonst im Schreibfache sucht ein technisch gebildeter Mann, 40 Jahre alt, verheiratet, spricht und schreibt deutsch und slovenisch, baldige Verwendung. 1622
Gefällige Anträge unter Chiffre **F. H.** an die Verw. d. Bl.

Das Gasthaus

„zur Themse", Augasse 23, ist bis 1. October 1893 gegen günstige Bedingnisse zu verpachten. 1676
Anzufragen Mellingerstraße 52.

Kostort.

Ein Mittelschüler, bis 14 Jahre alt, wird in sorgsame Pflege genommen.
Clavier, auch eigenes Zimmer vorhanden. Ferdinandstraße 2, hochpart. links.

Lehramtscandidat

wünscht Instructionsstunden zu geben. Gefl. Off. unter **S.** an Verw. d. Bl. 1675

Solider Knabe

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird in meiner Gemischtwarenhandlung sofort aufgenommen. Vom Lande bevorzugt. 1663
Anton Prisching in Mureck.

Tiroler Krautschneider

bei Herrn Valaster, Lendgasse 4.

Hautausschläge

Pickeln, Mitesser 2c. werden in kürzester Zeit nach Gebrauch der

Theerschwefelseife

von der **National Parfümerie, Wien** entfernt. Diese Seife wird von den berühmtesten Aerzten empfohlen. Ein Stück 35 kr. zu haben bei **Anton Strableg,** Draugasse 3. 1499

Rips-Garnitur,

grün gestreift, Sofa, 6 Sesseln, 2 Fauteuils ist billig zu verkaufen. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1674

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für **Magenleidende** ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfuug** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll"** verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als **schmerzstillende Einreibung** bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben 9.

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: W. König, Ap. J. Richter, Ap. A. Mayr, M. Moric. C. Kržižek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Die Logen-Licitation

für die **Theater-Saison 1893/94** findet am **28. September** l. J. um 3 Uhr nachm. im Theater statt. **Der Theater- und Casino-Verein.**

Geschäfts-Uebersiedlung.

Erlaube mir, den hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit meinem

Spezerei- und Südfrüchten-Geschäfte

von der Schulgasse Nr. 2 in die Herrengasse Nr. 32

übersiedle, und mit **15. October l. J.** das Geschäft mit frischen Waren eröffne. 1667

Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Anton Beltrame.

Kundmachung. 1684

An der

steierm. Landes-Obst- und Weinbauschule

in Marburg findet in der Zeit vom 10. bis 13. October l. J. ein **Hospitanten-Curs für Obstverwertung** statt. Zutritt hat jeder, der sich hiefür interessiert, gegen vorherige Anmeldung bei der Direction, welche alle näheren Auskünfte ertheilt.

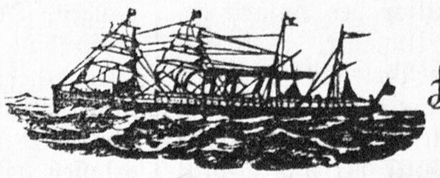
Graz, im September 1893.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Ia Sagorer Weisskalk

371 **billigst** und jedes Quantum zu beziehen durch

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie" in WIEN, IV.,

Weiringergasse 17.

Gold-Paduaner Hühner,

zwei Stämme zu je 1 Hahn und 3 Hennen, Prachtexemplare, zu 12 fl. per Stamm, und ein Salon-Vogelkäfig sammt Tisch zu verkaufen.
Adresse in der Verw. d. Bl. 1660

Glashartguss-, Dach- und Falzziegel

in den verschiedensten Formen und Größen
liefert **billigst** 1490

Actien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. **Friedr. Siemens.**
Vertreter: **J. Morlock, Wien,**
IX/1, Hörlgasse 18.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

Aal in Gelée prima, extrastarke	per Postfass	fl. 4.—	per ½ Postfass	fl. 2.35
dto. starke,	dto.	fl. 3.75	dto.	„ 2.20
dto. mittelstarke	dto.	fl. 3.50	dto.	„ 2.10
Roll-Aal in Gelée (ohne Gräte) ca. 25 Portionen	per Postfass			„ 4.50
Heringe in Gelée, nur Mittelstücke	dto.			„ 2.50
Bismarck-Heringe ohne Gräte, in pikanter Sauce	dto.			„ 2.10
ff. Bratheringe, bester Ostseefisch	dto.			„ 2.10
Rollmops, Rollhering circa 40 bis 45 Stück	dto.			„ 2.10
ff. Fettheringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce	dto.			„ 2.10
Engl. Matjesheringe prima 30—40 Stück	dto.			„ 2.10
Holländische Vollheringe ca. 30—35 Stück	dto.			„ 2.10
Delicateß-Heringe in ff. engl. Senfsauce ca. 120—140 St.	dto.			„ 2.10
Ruff. Kronsardinen in pikanter Sauce	dto.			„ 1.75
Christiania Anchovis mit echt nordischen Kräutern	dto.			„ 2.75
Scottinen, kleine Delicateß-Heringe ca. 80—100 Stück	dto.			„ 2.75
Aal-Bricken, gebraten in Sauce, sehr haltbar	dto.			„ 3.50
Sardinen à l'huile beste Marken, 9 große od. 16 kleine Dosen	Postcolli			„ 4.50
Appetit-Hilds, Delicateß-Hering Anchovis, ohne Gräte	dto.			„ 4.50
Brabanter Sardellen 1890er, beste Qualität	per Postfass			„ 6.20
Elbinger Neunaugen, sehr haltbar	dto.			„ 4.40
Kieler Sprotten pr. Kiste 160—200 St. fl. 1.20	pr. 2 Kist. Postcolli			„ 1.75
Kieler Bücklinge ca. 40—45 Stück	per Postkiste			„ 1.50
Lachs-Heringe, große, fette, geräuchert, sehr haltbar	dto.			„ 2.25
Aal geräuchert, Spickaal, prima Ware	dto.			„ 7.50
Lachs, geräucherter Scheibenlachs, Neuheit, per Dose 15—20 Brödchen zu belegen, bei Entnahme von 4 Dosen				„ 4.25
Caviar Ural grau, großkörnig, sehr milde	per Kilo			„ 3.75
dto. mittelkörnige Ware	dto.			„ 3.25
Alaska-Caviar, Neuheit, im Geschmack des Astrachan	dto.			„ 3.75
Frische Seefische, Seedorsch, Schellfisch, Cabliau	per Postkiste			„ 2.—

Franco jeder österr. ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme. 1439

Philipp Richard Peters in Altona (Holstein).

Lehrmädchen

wird in einer Federnschmückerei sofort aufgenommen. Kost im Hause. Bei Verwendbarkeit eventuell auch Lohn. Adresse in der Verw. d. Bl. 1652

Großer Stall

für 4 Pferde bis 1. October zu vermieten. Anzufragen beim Hausmeister Tegetthoffstraße 55. 1623

Zu mieten gesucht

für 1. November eine Wohnung mit 3—4 Zimmern sammt Zugehör und Garten.— Anträge an die Verw. d. Bl. 1617

Schönes
Möbliertes Zimmer

mit Alkoven sogleich zu vermieten. Hauptplatz 7, 1. Stock. 1646

Ein schön b
Möbliertes Zimmer

ist sofort zu beziehen. Domplatz 6.

Tüchtige Köchin

wird gesucht. 1477
Anfrage in der Verw. d. Bl.

Dr. Neumann

emerit: Assistent der Universitäts-Oberklinik in Wien, ordiniert für Ohrenkranke (Schwerhörige), Hals- und Nervenkranke. Graz, Jakominiplatz 10. 1489

Lehrjunge

wird im Friseurgeschäfte Zahradnik in Marburg, Burgplatz, aufgenommen. 1657

Schöne
Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. Stock, 6 Fenster Gassenfront, ist vom 1. October an zu vermieten. 1579
Anzufragen bei Carl Schmidl, Herreng.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Balcon und Zugehör im neuen Hause Freihausgasse 11. 1547

Mehrere c
Thürstöcke

sammt Fenster zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Wohnung

Kärntnerstraße 24, bestehend aus 4 großen Zimmern, 1 Cabinet nebst Küche und Dienstbotenzimmer vom 1. October zu vermiethen. 1661

Deutscher Lehramtszögling

4. J. mit guten Zeugnissen sucht in einem besseren Hause Instruction.
Gefl. Anträge in der Verw. d. Bl.

KAFFEE

jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack.

Santos superfein	1 Kilo	fl.	1.60
Nicaragua	„	„	1.65
Guatemala grün	„	„	1.75
Ceylon triage	„	„	1.80
Java blau gross	„	„	1.80
Portoricco Ef.	„	„	1.90
dto. **Yaucco**	„	„	2.—
Mocca Hoddeida	„	„	2.—
Honduras gross	„	„	2.10
Jamaika Ef. gebrannt	„	„	2.20
Java Ef.	„	„	2.—
dto. **Menado**	„	„	2.—

Thee.

1 Kilo Ef. Pecco-Blüthen		fl.	8.—
1 Kilo Suchong		fl.	4, 5, 6.—
1 Schachtel echt indischer gelber Pecco ½ Kilo		fl.	2 50
1 Paket Parakan-Java		fl.	—.50

Rum und Cognac
von 1 bis 10 fl. per Liter.

Blockers Cacao
¼ Kilo 75 kr. ½ Kilo fl. 1.35

bei 1633

Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Letzter Monat **Letzter Monat**

Innsbrucker Lose à **50** kr. 1624
Haupttreffer
50.000 Gulden
Lose à 50 kr. empfiehlt:
Ed. Janschitz' Nachfg. L. Kralik, Postgasse.
„MERCUR", Wechselstuben-Actien-Gesellschaft Wien, Wollzeile 10.

Gastgewerbe-Genossenschaft Marburg,

Domplatz 5.

Vom **1. October l. J.** an wird die 1625

Dienstvermittlung

für Bedienstete des Gastgewerbes durch diese Genossenschaft wieder **unentgeltlich** gehandhabt werden und werden die P. T. Arbeitgeber ersucht, ihren Bedarf an Personale durch die Genossenschaft zu decken.

Marburg, im September 1893.

Der Vorstand: **Karl Flucher.**

L. Zinthauer's

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt
Herrengasse 1, Marburg, Lederergasse 15
übernimmt 1563
Herren- und Damen-Kleider und Stoffe jeder Gattung aus Wolle, Seide und Sammt zum Ueberfärben, Drucken und
chemisch Reinigen.

Durch die chem. Wäsche werden alle Arten Kleider, Möbelstoffe ꝛc., wenn auch noch so sehr beschmutzt, vollständig gereinigt, und verlieren dabei weder an Farbe, Qualität noch Form.
Spitzenvorhänge werden gewaschen u. crême gefärbt.
Prompte und verläßliche Ausführung auswärtiger Aufträge wird gesichert.

Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolich Crême und Grolichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

Crême Grolich
entfernt unter Garantie **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** ꝛc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis **60** kr.

Savon Grolich
dazu gehörige Seife **40** kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crême Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,
Droguerie „Zum weissen Engel" in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

3 Burggasse 3

3 Burggasse 3 — 3 Burggasse 3

Erste Wiener
Herrenkleider-Niederlage

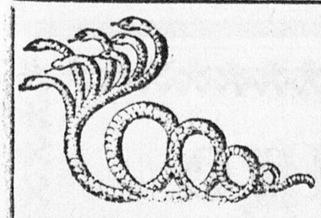
Das blos **3 fixe Preise** vorhanden sind, ist jede Uebervortheilung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren:	fl.	Herren:
Stoff-Anzüge	10.50	Ueberzieher
Kammg.-Anzüge		Haveloks
Loden-Anzüge	12.—	Wettermäntel
Jagd-Anzüge		Salon-Röcke
Touristen-Anzüge	16.50	Fracks
Mode-Anzüge		Paletots
Lawn-Tenis-Anzüge		Schlafröcke.

Knaben- u. **Kinder-Costüme** in größter Auswahl zu billigst festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken.
Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen.
Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3



Schutzmarke.

Echter
Cholera-MAGEN-Liqueur,
feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nöthige Säure, **vertilgt die Bacillen** und befördert die Verdauung. Bei **Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung.** Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim **alleinigen Erzeuger**

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

Kundmachung.

Wir erlauben uns höflichst das P. T. Publicum aufmerksam zu machen, dass Herr 1575

Josef Baumeister, Marburg, Herrengasse

das **General-Depot** unserer rühmlichst bekannten Flaschen-Weine übernommen hat, und laden ergebenst zu einem Versuche ein.

Central-Keller österreich.-ungar. Weinproducenten
Gust. J. Doller, Baden bei Wien.

Telegraphen-Unterricht
für Herren und Damen, 1545

die sich dem Postmanipulationsdienst oder Eisenbahndienst widmen wollen. Anfragen und Zuschriften unter **‚Telegraphencurs'**, Marburg, Tegetthoffstraße 57, 2. Stock, links. Beginn der nächsten Curse 2. October l. J.

Geschäfts-Eröffnung! 1632

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publicum die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage ein

Tuch-, Mode- und Leinen-Geschäft

unter der Firma

Carl Gaber „zum Tiroler" Hauptplatz 19

eröffnet habe. Indem ich stets bemüht sein werde, durch reelle Bedienung und billige Preise das Vertrauen der P. T. Kunden zu erwerben, empfehle ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Carl Gaber.**

!Neuestes!

in Herbst- und Winter-Anzugstoffen

von der billigsten bis zur feinsten Qualität.

Englische Cheviots, französische Kammgarne,

echt wasserdichte 1677

Kärntner und Tiroler Loden.

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Alex. Starkel in Marburg, Postgasse Nr. 3.

NB. Musterkarten stehen für loco zur Verfügung und werden auf Verlangen franco zugesandt.

Commis

tüchtiger Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei **Josef Sedminek** in St. Leonhard bei Marburg. 1649

Schöne Wohnung

sonnseitig, mit 2 Zimmer sammt Zugehör ist mit 1. October zu beziehen. Anzufr. bei der Hausbesitzerin Domplatz 6.

Ein schön 1376

möblirtes Zimmer

ist daselbst sofort zu beziehen.

Großer Keller

Kärntnerstraße 33 zu vermieten. 1653

Fräulein

welches an einem der ersten Grazer Musikinstitute gewirkt hat, wünscht in Clavier und französischer Sprache Unterricht zu ertheilen. — Gefällige Anträge unter „Beethoven" an die Verw. d. Bl. 1682

Ein Pferd

zu Fahren und zum Reiten, 8 Jahre alt, 15³ hoch, **sehr** fromm, ist preiswürdig zu verkaufen. 1689

Anfrage Hauptplatz 14.

Gasthaus „zum Weinberg"

ist bis 1. October auf Rechnung zu vergeben. Auskunft ertheilt **Adolf Pfrimer.** 1691

Ein Haus

neu gebaut, einstöckig, mit Wirtschaftsgebäude, Garten ꝛc., Kärntnerstraße 86, aus freier Hand zu verkaufen. 1694

Als Lohner

sucht bei größeren Wirtschaften ein praktisch gebildeter Mann Stelle.

Adresse in der Verw. d. Bl. 1690

Für Marburg

und die Umgebung werden **tüchtige** und **solide** Personen gesucht, welche ausgebreiteten **Bekanntenkreis** besitzen. (Provision, event. festes Gehalt.) Gefällige Offerte sub ‚Provision' an **J. Danneberg** Wien, I., Wollzeile 19. 1687

Alpenveilchen-Parfüm

von der **National Parfümerie Wien.**

Entzückender Wohlgeruch.

feinstes Zimmer-Parfum, seines wunderbaren Duftes wegen unübertrefflich. Ein Flacon mit Spritzkorken 80 kr. und fl. 1.20 zu haben bei **Anton Strablegg,** Draugasse 3. 1499

Englische Unterrichtsstunden

für Anfänger und Vorgeschrittene vom 1. October an bei einer geborenen Engländerin. 1686

Adresse in der Verw. d. Bl.

Lehrmädchen

wird in einem Modistengeschäft sofort aufgenommen. 1590

Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen wird bei Vinc. Seiler, Gold- und Silberarbeiter, Herrengasse, aufgenommen. 1692

Maurer

werden für bis Weihnachten dauernde Arbeiten aufgenommen. — **Graz,** Parkstraße 15. 1688

2 Studenten

(oder Mädchen) werden in ganze Verpflegung aufgenommen. 1572

Burggasse 8.

Gründlichen

Clavier-Unterricht

ertheilt eine gebildete Frau für sehr mäßiges Honorar. Adresse i. d. Verw. d. Bl. 1566

Ein schön möblirtes, großes, sonn- und gassenseitiges 1544

Zimmer

ist vom 1. October l. J. an zu vermieten. Anfrage Bürgerstraße 4, 2. Stock rechts.

Wertloser Nachahmungen wegen verlange man stets

Tinct. capsici comp.

(Pain-Expeller)

mit „Anker" u. weise Schachteln ohne Anker als unecht zurück.

Jeden Donnerstag und Sonntag

Bairisch Bier

Anstich halb 10 Uhr vormittags und 6 Uhr abends. 1635

Spatzek's Gasthaus „zum Kreutzberger."

Concurs Zeilinger in Straß.

Vom gefertigten Masse-Verwalter im Concurse der Ottilie Zeilinger in Straß wird hiemit bekannt gemacht, dass das gesammte, zur Concursmasse gehörige Gemischtwaren-Lager sammt Einrichtung im gerichtlich erhobenen Schätzwerte von 2553 fl. 81 kr. im Offertwege in Pausch und Bogen auch unter dem Schätzwerte verkauft wird.

Kauflustige werden hiemit eingeladen, bis längstens **24. September** l. J. schriftliche Offerte beim Concurs-Commissär Herrn Wenzel Unterkreuter, k. k. Bezirksrichter in Leibnitz einzureichen, in demselben den Anbot genau anzugeben und zugleich ein 5%iges Vadium im Baren vom Anbote berechnet, zu erlegen.

Die Masseverwaltung behält sich vor, falls keines der gemachten Anbote als angemessen erachtet wird, sämmtliche Anbote abzulehnen.

Im Falle der Annahme einer Offerte wird das hiebei erlegte Vadium als Drangabe von der Massenverwaltung in Empfang genommen und ist der restliche Kaufschilling binnen acht Tagen nach Erhalt der Verständigung über die Annahme der Offerte beim gefertigten Masseverwalter zu erlegen.

Erfolgt die Zahlung nicht, so ist die Masseverwaltung berechtigt, vom Vertrage zurückzutreten und das erlegte Vadium als verfallen zu erklären. Die nicht angenommenen Offerten werden sammt den Vadien sofort nach Entscheidung über die Annahme retournirt.

Zum Zwecke der Besichtigung des Warenlagers werden die diesbezüglichen Localitäten am 18. September l. J. von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags geöffnet sein; in das Inventurs-Protokoll kann sowohl beim gefertigten Masseverwalter als beim Herrn Concurscommissär jederzeit Einsicht genommen werden. 1662

Leibnitz, am 14. September 1893.

Dr. Roman Kügerl,

Masseverwalter im Concurse der Frau Ottilie Zeilinger in Straß.

Philharmonischer Verein in Marburg.

Die ausübenden Mitglieder werden hiemit zu der **Freitag, den 29. September** abends 8 Uhr **im Burgsaale** stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen. 1695

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Neuwahl des gesammten Ausschusses und von 3 Ersatzmännern.
3. Erledigung der Jahresrechnung und Festsetzung der Jahresbeiträge.

Allfällige selbständige Anträge der Mitglieder sind mindestens drei Tage vor der Generalversammlung dem Ausschusse zur Berichterstattung zu übergeben. (§ 4.)

Der Ausschuss.

Torf-Streu und Torf-Mull

zur Verbesserung des Düngers und Geruchlosmachung von Stallung und Abort verkauft 1522

F. X. Halbärth, Marburg a. D.

Eine bessere Frau,

die auch bügeln und nähen kann, wird zur Bedienung gesucht. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1696

Unterricht

in den Volks- und Bürgerschulgegenständen wird von einem Lehrer ertheilt.

Auskunft in der Verw. d. Bl.

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Die elegante Mode

Herausgeg. von der Redaction des „Bazar".

Preis pro Quartal 1 Gulden.

Monatlich erscheinen zwei Nummern

Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürl. Größe.

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Man abonnirt bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 1 Gulden vierteljährlich.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1·35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1431

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** — Preis einer Dose 60 kr.,

stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**

Reisszeuge

in grösster Auswahl

empfiehlt 1644

Franz Swaty,

Domgasse 3.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.